

Wien, 16. November.

Vorläufig find sie höchst, und in vieler Thatsache liegt die Wichtigkeit der Abstimmung vom 11.; die Sache selbst, um welche der Kampf stattfand, scheint uns weniger bedeutend. Die Linkenwähler hätten die Republikaner den Bonapartisten gegenübergestellt, die Arrondissementswähler stellt sie den Regierungseinsflüssen, also vornehmlich den Delegationen gegenüber. Sind sie ihrer Sache im Laufe so sicher, wie sie behaupten, so müssen sie auch mit diesen fertig werden. Und sie erklären denn auch mit Energie, daß das der Fall sein werde, freilich hier und da in venomischer, als wenig zuverlässiger Weise. So sagt die *République française*: „Das Volk wird diesen, die ihm das Wort vorenthalten, zermalmen, aber sie veracht anzugeben, wie ruhigere Leute behaupten, die Republik werde durch das jetzt zum Gesetz gemordene Wahlverfahren manche Stimmen, namentlich radikale, einbüßen, aber andere gewinnen und im Ganzen nicht schlecht d bei stehen. Die Konservativen in der Kammer geben sich jedenfalls alle mögliche Mühe, die radikalen Stimmen zu beschneiden: sie verlassen den Konten jede Vertretung im Abgeordnetenhaus — deren Deputirten waren nämlich fast ausnahmslos radikal — und sie werden die Radikale frei, welche in den Arrondissements mit mehr als 100 000 Einwohnern noch der Abgrenzung bedürfen, erst in dritter Lesung nach möglichst konservativen Grundsätzen herstellen.“

Herr Buffet und die Präsidenschaft haben also nun die W ffz, welche sie um jeden Preis zu bezeugen wünschten. Und sie werden sie wohl benutzen wollen und bezuzgen miß n. Denn die letzte Abstimmung ist nicht in dem Sinne ein Sieg, daß sie ihnen eine dauernde Mehrheit geschafft n hätte. Die Legitimisten sind n ch wie vor jenen Feinden des „Parlamentarismus“, die Orléantisten und Bonapartisten.

Diefer tendenziöfen Darstellung trat sogar die „Germania“ entgegen, indem sie erklärte, daß Herr Bid sich in der That — in Berlin befindet, „wie wir noch dieser Tage aus eigener Anschauung erfahren haben. Der „berühmt gewordene“ Kommissar war aber in der Schweiz und zwar vor etwa drei Wochen. Dort ist er auch einmal mit dem Grafen Arnim zusammengetroffen, ohne indessen diese Begegnung gesucht zu haben. Ueber die „Champagner-Leten“ des Herrn Bid haben wir kein Urtheil, doch glauben wir von diesem sonst recht jovialen Kriminalkommissarius annehmen zu dürfen, daß er in der Wahl zwischen einem Krüge Weißbier und einer Flasche Sekt nicht lange schwanken würde.“

Die „Volkszeitung“ findet sich durch den „Fall Hoffer-
ichter“ in Breslau zu folgenden Auslassungen veranlaßt:
Die Reichsjustizcommission hat bekanntlich den Antrag, die Eides-
formel auf die einfache Erklärung „Ich schwöre“ zu beschränken, ab-
gelehnt, dieselbe vielmehr dahin normirt, daß im Eingange derselben
Gott angerufen und am Schluß die Nichtigkeit der Aussage mit dem
Satz „So wahr mir Gott helfe“ verbriefet wird. Hossentlich wird
er in Breslau neuerdings vorgekommene Fall Hofferichter dazu bei-
tragen, daß diese mit der verfassungsmäßigen garantierten Gewissens-
freiheit in schroffem Widerspruch stehende Formel, sowie die
unpersönliche Bestimmung, daß Dissidenten den Eid in der Form der
eigenen Kirche zu leisten haben, der sie früher angehörten, aus der sie

Herr Hoffrichter hat bereits den Beschwerdebeweg betreten und einen hiesigen Rechtsanwalt mit der Führung seiner Angelegenheit betraut. Auf das von demselben an das Stadtgericht gerichtete Gesuch, Herrn Hoffrichter aus Billigkeitsrücksichten auf seine Person, seine persönlichen Verhältnisse und die ganze Sachlage vorläufig der Haft zu entlassen, bis eine letztinstanzliche Entscheidung der Rechtsfrage des Eideszwanges erfolgt sei, ist der „Schl. B.“ ausfolge der Beschwerde ergangen, „daß es der angeführten Gründe ungeachtet“ bei dem Verhaftungsbescheid sein Verweiden behält. Die Entscheidung des Appellationsgerichts auf die Beschwerde über das Verfahren des Stadtgerichts steht noch aus.

△ **Berlin**, 16. Novbr. In Bezug auf die Rückkehr des Fürsten Bismarck sind noch immer Gerüchte verbreitet, denen jede positive Begründung fehlt. Aus amtlichen Kreisen erfährt man, daß eine Bestimmung des Reichsanzlers über den Termin seiner Rückkehr noch nicht getroffen ist; wohl aber gilt es für wahrscheinlich, daß derselbe binnen kurzer Frist seinen ländlichen Aufenthalt aufgeben und nach Berlin kommen wird, vermuthlich auch deshalb, um an den bevorstehenden wichtigen Verhandlungen des Reichstages theilzunehmen. — Der Bericht der Justiz-Kommission über die Abänderungen des Strafgesetzbuchs ist bekanntlich noch nicht im Plenum des Bundesrathes zur Verhandlung gekommen. Es war die Berathung darüber einstweilen vertagt worden, damit die einzelnen Bundesregierungen von dem Bericht Kenntniß nehmen und ihre Bevollmächtigten in Bezug auf die Stellung zu den Ausschuß-Anträgen mit Instruktionen versehen könnten. Nachdem diese Instruktionen nun eingegangen sind, wird der Bundesrath demnächst in die Berathungen des Ausschuß-Berichts eintreten können. Derselbe ist auf die Tagesordnung der Sitzung gesetzt, welche der Bundesrath am Mittwoch abhalten wird. Da übrigens der Bundesrath nach der Beschlußnahme über diese Ge-
gegborlage alle gegenwärtig für die parlamentarischen Verhandlungen im Reichstage reifen Fragen erledigt haben wird, so dürfte wohl in den Arbeiten und Sitzungen desselben eine Pause eintreten. — Die von dem Evangelischen Oberkirchenrath aufgestellte Nachweisung der in den acht älteren Provinzen im Jahre 1874 neu erbauten oder restaurirten evangelischen Kirchen erzieht, daß im Ganzen 38 solche Bauten und zwar 33 Neubauten und 5 Restaurationsbauten stattge-
hunden haben, darunter 12 an Orten, wo bisher eine evangelische Kirche nicht bestand.

2 Berlin, 16. Novem^{ber}. Aus den übereilten Aeußerungen einzelner hiesiger Organe darf nicht geschlossen werden, daß der neue Entwurf der Synodalordnung sich des Beifalls der Mehrzahl auch nur der nat.-liberalen Abgeordneten erfreut. Ob fünf oder vier Zwissel der Synodalen Geistliche sein müssen, ist sehr gleichgültig gegenüber dem Umstande, daß nach wie vor die Geistlichen als besonderer Stand vertreten werden sollen, daß sie auch solche Geldsachen mitbeschießen dürfen, an denen sie persönlich interessirt sind. Dazu kommt, daß die Geistlichen nach wie vor nur in der Minderzahl durch Wahrgewählten der Gemeinden in das Pfarramt gelangen. Endlich verwirft man die Bildung der Generalsynoden auf der Grundlage des dreifachen Filstrire

systems überhaupt. Daß unter den vom Könige zur Generalsynode ernannten Mitgliedern sich die Abg. Behrensfennig und Prediger Richter nicht befinden, zeigt deutlich, daß man sich bewußt ist auf eine Unterstützung auch von dieser Seite bei der Durchbringung im Abgeordnetenhaus nicht rechnen zu dürfen. Unter diesen Umständen hängt das Gelingen des von der großen Mehrheit der Liberalen beabsichtigten Werks von der Mitwirkung der Klerikalen ab, an deren brüderlicher Theilnahme für die Aufrichtung einer neuen Hierarchie in Preußen allerdings kaum zu zweifeln ist. Die am 24. Nov. hier zusammentretende Generalsynode wird nach Art ihrer Zusammenfassung sicherlich den Entwurf im Ganzen oder nur mit geringen Abänderungen genehmigen. Im Abgeordnetenhaus aber wird die Synodalfrage den Mittelpunkt des Kampfes der nächsten Session abgeben. — Neuerlich ist von dem Finanzministerium Verfügung ergangen, die Vorbereitungen für Aufstellung des Etats derart zu beschleunigen, daß derselbe am 8. Januar dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden kann. Die Schließung der Reichstagssession vor Weihnachten scheint hiernach auch von Seiten der Regierung bestimmt ins Auge gefaßt zu sein. Allerdings erübrigen dem Reichstage für die Durchberatung des Etats jetzt nur vier Wochen, darunter der Budgetkommission nur 3 Wochen. Gleichwohl erscheint diese Zeit ausreichend mit Rücksicht darauf, daß die liberalen Parteien unter sich fast in allen Hauptfragen einig an die Budgetberatung herantreten werden. Seitdem der Etatjetat vorliegt, ist es auch den anglichssten Finanzpolitikern klar, daß das sich zudem nur auf 13 Millionen M. berechnende Defizit — 3 Millionen vom Ertrage der neuen Steuern werden durch Verminderung der Matrikularbeiträge ausgeglichen — nur Fiktionen und künstlichen Gruppierungen seine Entstehung verdankt. Keine neuen Steuern und keine Erhöhung der Matrikularbeiträge ist darum die allgemeine Lösung. Auch das persönliche Auftreten von Camphausen, welches für die neuen Steuern angekündigt ist, wird daran nichts ändern. Mittel zur Ausgleichung der 13 Millionen Mark bieten sich in so reicher Fülle dar, daß wenn Camphausen die Finanzlage Preußens allzu schwarz malen sollte, der Reichstag gar kein Bedenken zu tragen braucht, ohne neue Steuern auch die Matrikularbeiträge gegen das Vorjahr noch herabzusetzen. Der Budgetkommission zur Vorprüfung werden auf übereinstimmenden Antrag der liberalen Parteien voraussichtlich überwiesen werden: Der gesammte Militär- und Marineetat, die Einnahmen aus Böllen und Verbrauchssteuern, die Kapitel über Reichsschuld, Pensionswesen, Münzwesen, Reichsbank, Zinsen, Ueberschüsse, Zuschüsse, kurz alle diejenigen Positionen, hinter welchen sich unrichtige Anschläge verbergen. — Minister Delbrück wird bei der Etatsberatung große Staatsüberforderungen der Militärverwaltung im laufenden Jahre ankündigen. Nicht mit Unrecht glaubt man, daß sich in diesen Staatsüberforderungen ein Defizit der Ende 1874 ablaufenden Pauschquantumswirtschaft verbirgt. Es sollen die Rekrutbedürfnisse an Mehl und Fourage aufgezehrt sein.

— Wie die „Köln. Ztg.“ hört, soll innerhalb der Reichsregierung wie der preussischen Regierung die Frage der Verlegung des Etatsjahres wiederum ventilirt werden. Ob mit mehr Aussicht auf Erfolg bezüglich der Schwierigkeiten, welche bisher dagegen gezeit hatten, steht dah. Jede falls würde nach wie vor nur eine gleichzeitige Verlegung des Etatsjahres in Preußen und im Reich erfolgen. Wahrscheinlich wird auch in Frage kommen, ob die regelmäßige Einberufung des Reichstages im Herbst sich fernerhin wird bewerkstelligen lassen. Es fehlt nicht an Stimmen im Bundesrathe, welche behaupten, daß eine rechtzeitige Fertigstellung des Budgets wesentlich von einer Verlegung des Reichstages im Frühjahr abhängt. — Die „Köln. Ztg.“ hört, daß der Präsident des Reichstages beabsichtigt, die erste Lesung des Etatsgesetzes-Entwurfs am Donnerstag vornehmen zu lassen. An diesem Tage sind die beiden Steuergesetzes-Entwürfe, der Geschäftsordnung gemäß, vier Tage in den Händen der Mitglieder, und ebenso ist seit der Verteilung des zuletzt erschienenen Spezialetats ein Zeitraum von vier Tagen zurückgelegt. Die Etatsberatung wird den Reichstag nunmehr ununterbrochen beschäftigen und es dürften von nächster Woche ab täglich Plenarsitzungen abgehalten werden.

Feuilleton.

* Die Gattin Adolf Glasbrenners, Frau Peroni Glasbrenner feierte am 15. d. in Berlin ihr fünfundwanzigjähriges Jubiläum als Lehrerin der dramatischen Kunst, in welchem Beruf sie während dieser Zeit eine von den schönsten Erfolgen gekrönte Wirksamkeit entfaltet hat. Die Jubilarin selbst hatte keine Ahnung davon, daß der 15. November der Jahrestag des Beginns jener Lebtätigkeit sei. Um so mehr und um so freudiger wurde sie durch die seit der Morgenfrühe in immer vermehrter Menge ihr zukünftigen Beweise der allgemeinen Verehrung und der treuen, dankbaren Anhänglichkeit ihrer einstigen Schülerinnen überrascht. In der Mittagsstunde versammelte sich ein Kreis ungeladener Freunde in ihrem gastlichen Hause; berühmte Bühnenkünstler, anmutige Schauspielerinnen von den Berliner Theatern, Schriftsteller, Freunde waren erschienen und die Tische waren von eingedendeten Bouquets jener Gesinnungen für die Jubilarin im Stile von zahllosen Blumenbouquets, Kunstblüthen, Ziffern, Telegrammen, Gedichten, Portraitsphotographien bedeckt. Eine besonders in einigen Exemplaren gedruckte Festnummer der Montagszeitung enthielt vier Distichen an die Jubilarin von Schmidt-Cabanis, Cohnmann, A. Löwenstein und Liebetrau. — Bodenstedt hatte ein reizendes, kunstvollgezeichnetes Glückwunschgedicht eingebracht. Bei einem improvisirten Dejeuner herrschte die herzlichste Heiterkeit. Herr A. Löwenstein brachte in berebten Worten den Toast auf die Gefeirte aus. Herr Kroyer sang Sarastro's Arie mit der ganzen wohlklingenden, schönen Gewalt seiner mächtigen Stimme. Jammer von Neuen aber wurde die Sitzung durch einkaufende Glückwunschbriefe und neu eintreffende Gratulationen unterbrochen.

* Ein neues Mittel, die Theater zu füllen, hat der wiener Theaterdirektor Rosenfeld erdacht, unter dessen Leitung die kaisliche Oper am vergangenen Sonnabend wiedereröffnet wurde. Jeder Besucher des Hauses erhielt seinen Theaterticket und sein Ticket gratis, jede Besucherin einen sehr hübschen Fächer. Der Herr Direktor scheint überhaupt ein origineller Mann zu sein. Am Schluß der Vorstellung hielt er vor versammeltem Publikum eine längere Rede, in welcher er sein Programm entwickelte und als Hauptpunkt desselben unverbunden seine Absicht kund gab, daß er das Haus wieder eröffnet habe, um — reich zu werden!

* Charles Lecocq, der beliebte Operettenkomponist, hat am 8. d. M. in den pariser „Folies Dramatiques“, dem Schauplatz seines „Angot-Extravagan“, eine vollständige Niederlage erlitten. Sein neuestes Werk „Le Pompon“, welches unter der anspruchsvollen Bezeichnung „Romantische Oper“ auftrat und dessen Text von den Herren Chivot und Duru herrührt, konnte kaum zu Ende gespielt werden und am Schluß wurden die Namen der Autoren mit Fischen aufgenommen. Libretto und Musik sollen kein besseres Schicksal verdient haben.

— Die zum 24. d. M. einberufene Generalsynode wird Verhandlungen, die Jedermann zugänglich sind, im Sitzungssaale des Herrenhauses abhalten. Der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Herrmann wird die Synode mit einer Ansprache eröffnen und die Verhandlungen bis zur definitiven Wahl eines Vorsitzenden leiten; das provisorische Bureau dürfte aus den Ober-Konfistorialräthen Dr. Hermès und Propst Dr. Brückner bestehen. Die erste Sitzung ist ausschließlich für die Wahl des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter, sowie des Bureaus bestimmt. Am Donnerstag den 25. Vormittags wird ein Gottesdienst im Dom abgehalten werden, nach dessen Beendigung die Synode in der zweiten Sitzung zur Erledigung ihrer Aufgabe schreiten wird.

— Bei der vor vier Jahren vorgenommenen Volkszählung hat es sich als ein Uebelstand herausgestellt, daß auf die Mittheilung der Schlußergebnisse derselben von Seiten des statistischen Bureau verhältnismäßig zu lange und länger gewartet werden mußte, als dies den Kreis- und Ortsbehörden wünschenswerth erschien, welche von Alter, der Seelenzahl, dem Verhältnisse der Glaubensbekenntnisse, dem Sprachunterschiede u. d. Bevölkerung gern früher unterrichtet gewesen wären. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wird den Ortsvorständen die doppelte Anzahl von Haushaltungsverzeichnissen mit dem Anheftstellen übergeben werden, von den Angaben über jede Haushaltung eine Abschrift zu nehmen und dieselbe zurückzubehalten, wodurch die Behörden genaue und besondere Einwohnerverzeichnisse erhalten, welche zu den verschiedensten Verwaltungszwecken verwendbar sind.

— Das hiesige Stadtgericht hat den gerichtlichen Stadt-Physikus Professor Dr. Strzecka beauftragt, die vom Grafen Harry v. Arnim überreichten ärztlichen Atteste einer Prüfung zu unterziehen. Das Stadtgericht wird alsdann seiner Entscheidung über das Gesuch des Grafen, den Strafantritt auf einige Monate hinauszuschieben, das Strzecka'sche Gutachten mit zu Grunde legen.

— Mit Rücksicht auf den neuen Arnim-Paragraphen 335a in der Strafgesetznovelle, nach welchem die Beamten des auswärtigen Amtes wegen Ungehorsams, Mißbrauchs ihrer Stellung u. d. d. bestraft werden sollen, ist hervorzuheben, daß im Justiz-Ausschuß darauf hingewiesen wurde, daß mit jener Bestimmung eine unabsehbare Anzahl von Handlungen und Unterlassungen, welche an sich rein disziplinarischen Charakters sind, zu Kriminalvergehen gestempelt werden. Man war aber der Meinung, daß dies wissenschaftlich nicht zulässig und das Bedürfnis allein entscheidend sei: der Ausschuß war der Ansicht, daß, wenn von demjenigen Refektor, dem alle Beamte im Dienste des auswärtigen Amtes unterstellt sind, die Nothwendigkeit einer strafverfälschenden Vorrichtung empfunden werde, davon auszugehen sei, daß diesem Bedürfnisse in der beantragten Weise entsprochen werden müsse. Die Beschlässe des Justiz-Ausschusses sind in den meisten Fällen nicht einstimmig erfolgt; eine Minderheit vertrat fast stets die in der Presse vielfach hervorgehobenen Bedenken.

Kassel, 14. November. Wie die „Köln. Ztg.“ hört, wird der Kronprinz des deutschen Reiches nächsten Freitag Nachmittag dahier eintreffen und im Palais Wohnung nehmen. Der Aufenthalt ist auf drei Tage festgesetzt. Die Frau Kronprinzessin wird schon Tags zuvor erwartet, und zwar in Begleitung ihrer ältesten Tochter.

Paderborn, 14. November. Der „Wächter“ (Bielef. Ztg.) enthält „aus authentischer Quelle“ die Nachricht aus Paderborn, 12. November, daß ein Bischof Priester, welchen das Geschick gespielt war, der Regierung zu Minden eine Erklärung abgegeben haben, in Folge deren die Wiederherstellung der gesperrten Gehälter angeordnet worden ist.

München, 14. November. Die „Allg. Ztg.“ enthält folgende wohl offizielle Mittheilungen:

Der päpstliche Nuntius dahier, Erzbischof Ang. Bianchi, hat zu wiederholten Malen durch das kgl. Staatsministerium des Aeußeren um Audienz bei Sr. Majestät dem Könige zur Ueberreichung von Schriftstücken u. d. d. gebeten. Demselben wurde jedoch jedes Mal der Bescheid zu Theil, Sr. Majestät wolle ihn nicht selbst heimlich; zugleich erwachtigte der König den Staatsminister des Aeußeren, Herrn v. Brechtner, zur Empfangnahme des betreffenden Aktenstückes. — Der Justizminister Dr. v. Fänstle hat sich mit dem heutigen Abendessen zu den Bundesrathsitzungen nach Berlin begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat Hr. Staatsrath von Bombard die Leitung des Justizministeriums übernommen. — Bezüglich der auf die Beschwerde des Herrn Domkapitulars Hoh in

* In der polytechnischen Gesellschaft zu Stuttgart machte der Glockenmacher Bog über die Kaiserlocke im Kölner Dom, die er am 12. September beschäftigt, folgende interessante Mittheilungen: Daß der Guss zweimal mißlungen sei, dürfte dem Glockengießer Hr. Hamm nicht zum Vorwurf gemacht werden; ein Mißlingen könne bei einem so bedeutenden Gewicht von 50 Centnern jedem passieren. Dagegen stehen die Dimensionen der Glocke nicht im richtigen Verhältnis zu dem Gewicht. An der Stelle, wo der Köppel an die Glocke schließt, muß bei einer richtig konstruirten Glocke der Durchmesser der Glocke 14 mal so groß sein, als die Dicke des Metalls an jener Stelle. Nach dieser Regel müßte der Durchmesser 11' 6" betragen, während er faktisch nur 10' 10" beträgt, also 8" zu klein ist. Zweitens ist die Glocke, wie Herr Bog erfahren, 50 Centner schwerer, als sie sein soll. Drittens sind die Ohren der Glocke zu klein und schwach und können das Gewicht nicht tragen; die Folge davon muß sein, daß sie früher oder später einmal abbrechen und die Glocke also herabstürzt. Ferner ist der Tonreiß der Glocke zu dumpf, er müßte scharf wie ein Messerklängen ausfallen, wenn der Ton nicht gedämpft werden soll. Was den Punkt anbelangt, daß die Glocke immer noch nicht zum Läuten gebracht werden konnte, so meint Herr Bog, daß durch praktische Versuche die Glocke mit leichter Mühe bei regelmäßiger Schwingung zum richtigen Anschlag zu bringen sei. Er selbst hat ein solches Experiment an der steinernen Schloßglocke, die 125 Centner wiegt, früher ausgeführt, und den Köppel, der auch nicht richtig anschlagen wollte, zur regelmäßigen Bewegung gebracht.

* Eine Freiheitsberaubung aus Eifersucht bildete am Freitag den Gegenstand einer vor der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts zu Berlin geführten Verhandlung. Der Angeklagte war der Cigarrenfabrikant A. aus Weissenhof. Während sein Aeußeres mehr an Fallstall erinnert, wüthet in seinem Innern die verheerende Leidenschaft eines Othello. Seine Desdemona, eine holde Nachbarin, die verwittmete Kanzlei-Inspizor S., hülte er mit Argusaugen. Kein Wunder also, daß A., von allen Dämonen der Eifersucht erfaßt, von wahrer Besessenheit erfüllt wurde, als er eines schönen Tages die Thür zur Wohnung seiner Herzogin von innen verriegelt fand, während von außen der Schlüssel steckte. Dies erschien ihm um so entsetzlicher, als er auch aus dem Zimmer seiner Angebeteten das Geflüster einer männlichen Stimme zu vernehmen glaubte. In seiner Aufregung brach er den Schlüssel um, zog denselben ab und kehrte in seine Wohnung zurück. Da die Rückkehr des Angeklagten sich über eine Stunde hinaus verzögerte, so sprengte die eingeschlossene Dame die Thür, um ihre Freiheit wieder zu erlangen. Nach dieser Zeit hatte sich der Zorn des eifersüchtigen Liebhabers gelegt, er kehrte mit dem entwendeten Schlüssel auf die Dame seines Herzens zurück. Diese wollte nach diesem Auftritte von dem Verwahrer ihrer Freiheit nichts mehr wissen und veranlaßte durch Stellung eines Strafantrages dessen Vollziehung unter Anklage A., nunmehr den Ernst der Sache wahr-

Wahrburg ergangenen Ministerialentscheidung vernimmt man, daß das bischöfliche Ordinariat aufgefördert wird, die in dieser Angelegenheit erlassene Verfügung zurückzunehmen und Hr. v. Hohn wie früher zu der Beratung des Ordinariats zuziehen, außerdem die ohne ihm gefaßten Beschlüsse der rechtlichen Wirksamkeit entbehrend angesehen werden müssen.

Zur Titulaturfrage, welche zwischen dem Minister v. Luz und dem Bischof Senefrey schwebt, macht die „Allg. Ztg.“ darauf aufmerksam, daß Bischof Senefrey nicht erst in seinem Antwortschreiben auf den Brief des Staatsministers v. Luz, sondern schon in seinem ersten, die Korrespondenz eröffnenden Brief beharrlich das „Exzellenz“ mit „Ew. Hochwohlgeboren“ erseht hat. Im Weiteren bemerkt das Blatt:

daß der vom Staatsminister v. Luz gebrauchte Titel „Hochwürdig Herr Bischof“, für welchen in Kontext aus stilistischen Gründen auch „Ew. Hochwürden“ gesetzt wird, der verordnungsgemäße ist (H. Döllinger, Verordn. Samml. Bd. VIII. S. 293), während Bischof Senefrey dem Kultusminister v. Luz den ihm als Staatsminister durch königliche Verordnung zukommenden Titel „Ew. Exzellenz“ versagt hat — ein Akt der Insubordination, der in seiner vollkommenen Unmotivirtheit noch dazu den Charakter einer gewissen, einem Bischof schlecht stehenden Petulanz an sich trägt. Das ultramontanerische im Briefe des Staatsministers v. Luz vermischte „Ew. bischöfliche „Gnaden“ ist nicht bloß in der Döllinger'schen Verordnungs-Sammlung nicht zu finden, sondern wird in einer anderen Sammlung denen, die Apostel sein wollen, geradezu verboten (Ecc. XXII. 26), von einem, dessen Autorität auch Bischof Janatus von Regensburg anerkennen wird.

Mech, 12. November. Der hiesige Bischof Dupont des Loges feierte gestern seinen 71. Geburtstag; derselbe ist geboren am 11. November 1804 zu Rennes in der Bretagne. Bis jetzt hat dieser Kirchenfürst, einige wenige unbedeutende Ausnahmen abgerechnet, jeden ernstlichen Konflikt mit der deutschen Regierung zu vermeiden gemocht. Dies scheint man nun im Vatikan übel bemerkt und als Zeichen angesehen zu haben, als ob es dem greisen Bischof an der nöthigen Energie mangelte. In Anbetracht nun, daß derselbe den Kämpfen, welche nach der Ansicht unseres Klerus ohne Zweifel auch über das Reichsland hereinbrechen werden, nicht gewachsen sei, wurde ihm der Vorschlag gemacht, sich einen Coadjutor setzen zu lassen. Nachdem Herr Dupont des Loges sich längere Zeit dagegen gesträubt hatte, ist er, da in letzter Zeit seine frühere körperliche und geistige Mäßigkeit nachgelassen hat, dem Vernehmen nach endlich auf die betreffenden Vorschläge eingegangen.

Deutsches Reich.

Prag, 16. November. Aus guter Quelle wird gemeldet: Wegen Abtretung des österreichischen Theils der Breslauer Diöcese sind die Unterhandlungen im vollen Zuge. In Bezug auf die Spiritalien sind dieselben so gut als abgeschlossen. Betreffs der Temporalien sind noch Hindernisse zu beseitigen. Preussischerseits werden nämlich Ansprüche auf den in Oesterreich gelegenen Besitz des Breslauer Bisthums erhoben. Der neue schlesische Bischof soll nach Teschen (Oesterr.-Schlesien) verlegt werden. (Magd. Ztg.)

Paris, 14. November. Das Journal de Paris verkündigt heute, daß es allen seinen Abonnenten von einem Jahre die bronzene Büste des Marschalls Mac Mahon, deren Modell es eigens von dem bekannten Bildhauer Oliva anfertigen ließ, zum Geschenk mache. „Wir haben gedacht“, — so sagt das Organ der Feinden von Orleans — „daß besonders in diesem Augenblick, am Tage nach dem Votum der Verfassung und am Vorabend der allgemeinen Wahlen, es dem größten Theil unserer Leser, wenn nicht allen, äußerst angenehm sein würde, in ihrem Salon oder in ihrer Studierstube das gedächte und populäre Bildniß des Staatsoberhauptes, des konstitutionellen Präsidenten der französischen Republik, des Mannes zu haben, von dem der Herzog de Broglie sagt: „Er ist nicht allein ein loyaler Soldat, er ist auch legaler Bürger.“

Paris, 15. November. In der Nationalversammlung hat die Regierung mittelst der konservativen Majorität vom 11. d., welche die Arrondissementwahl beschloß, einen neuen Sieg davongetragen. Im Widerspruch mit dem jüngsten Beschlusse, das Gesetz über die Ernennung der Bürgermeistermeister zwischen der zwei-

nehmend, versuchte das Abziehen des Schlüssels zu bestreiten, welches Moment aber vollständig erwiesen wurde. Der Gerichtshof distirte dem eifersüchtigen Angeklagten eine dreitägige Abkühlung von seiner Leidenschaft in der Einsamkeit der Gefängnismauern zu.

* Abels Spieghel. In wenigen Tagen sind drei Jahre seit Verhaftung der Adele Spieghel verstrichen, und zwei Jahre sind halb verfloßen, seit das schwarzerichterliche Urtheil vom 20. Juli 1873, durch welches sie eine dreijährige Zuchthausstrafe erhielt, die Rechtskraft beschränkt hat. In Anbetracht ihres höchst traurigen körperlichen Zustandes glaubt man, daß derselben das letzte Drittel ihrer Straftzeit im Gnadenwege wird erlassen werden. Wie körperlich, so ist sie nun auch geistig geopfert und lebt in der fixen Idee, „daß sie sich der Menschheit geopfert habe.“ (Südd. Pr.)

* Neuenburg, 13. November. [Für Spieler in auswärtigen Lotterien] Eine Dame aus Schwab, die hinter dem Rücken ihres Gatten in der hiesigen Lotterie ihr Glück versucht hatte, gewann in einer Ziehung einige 20 Thlr., erhielt aber statt baaren Geldes ein Paket Loose gefandt, deren Preis den Gewinn ausmachte. Auf das bestalligste eindringliche Erinnerungsschreiben ging keine Antwort ein und die glückliche Gewinnerin hat heute noch das Nachsehen. — Ein anderer Geschäftsmann aus Hamburg antwortete dem Gewinner von 10 Thlr. nach Schwab, wie folgt: „Sie haben zwar in der Ziehung gewonnen, aber nichts zu fordern, weil Ihnen das Spiel in der hiesigen Lotterie unterlag ist.“ (?) Beide Fälle dürften geeignet sein, allen Spielstüßigen klar zu legen, was von der hiesigen Lotterieverwaltung und den Verkäufern dieser Loose zu halten ist.

* Dels, 14. Nov. Der „Nacht. An.“ schreibt: Dem gegenwärtigen Kommandeur der 9 Kavallerie-Brigade, Herrn Obern von Winterfeld, hat das Offizier-Korps des Schief. Dragoner-Regiments Nr. 8, dessen Kommandeur er bisher war, einen prächtigen künstlerisch ausgeführten silbernen Tafelaufsatz zum Andenken verehrt. Am vorigen Dienstage fand in Dels ein Diner statt, welches die Stadt dem scheidenden Oberst darbot. Nach dem Toast auf den Kaiser wandte sich der Bürgermeister von Dels an den scheidenden, indem er in warmen Worten dem schmerzlichen Gefühle Ausdruck gab, mit dem die Bürger der Stadt den Herrn Oberst Dels verlassen sehen. Als ein äußeres Zeichen ihrer Verehrung haben die städtischen Kollegien 600 Mark zu einer Stiftung bestimmt, welche sein Andenken dauernd erhalten soll, indem sie ihn den Namen v. Winterfeld-Stiftung geben, mit der Maßgabe, daß Herr von Winterfeld über die Verwendung der Zinsen bestimme. Der Herr Oberst war hoch erfreut und betonte in seinem Toast, daß ihm das obnehin schwere Schreiben von Dels durch so viele Liebe nur noch schwerer gemacht werde. Auch der Männer-Gesangsverein, dem Herr Oberst v. Winterfeld stets freundlichst nahe getreten, hatte ihm am Montag Abend durch einige in seiner Wohnung gesungene Lieder eine Ovation dargebracht.

ten und dritten Lesung des Wahlgesetzes zu beraten; wurde nämlich die von der Regierung gewünschte Vertagung der Diskussion dieses Gesetzes angenommen, und die dritte Lesung des Wahlgesetzes auf den nächsten Freitag angesetzt. Damit ist die Linke wiederum in einer prinzipiell bedeutungsvollen und auf die Wahlen einflussreichen Frage aus dem Felde geschlagen worden. Die Aufgabe, den Standpunkt des Ministeriums zu vertreten, fiel diesmal Herrn Buffet zu, der sich denn auch berufen fühlte, verschiedene Andeutungen über das Verhalten der Regierung bei den bevorstehenden allgemeinen Wahlen zu machen. Es regnete förmlich Zusagen, die Wahlen in durchaus freier, gesetzmäßiger und aufrichtiger Weise sich abspielen und jede Verletzung der Wahlfreiheit fern halten zu lassen. Uebrigens machte die Regierung nur einen äußerst mäßigen Gebrauch von ihrem Rechte, die Maires aus den nicht zu den Munizipalräthen gehörigen Personen zu ernennen. — Große Aufregung hat in Frankreich die Mittheilung Buffets hervorgerufen, der Marquis legte sich die Befugnis bei, die Minister, welche die Neuwahlen leiten sollten, außerhalb der Nationalversammlung zu wählen, obgleich die vom Vizepräsidenten des Kabinetts in Aussicht genommene Eoentualität schwerlich eintreten dürfte, da Buffet seit den letzten parlamentarischen Vorgängen an politischem Einfluß unbedingt gewonnen hat, und überdies der von den republikanischen Organen stets in den Vordergrund gestellte Antagonismus zwischen dem Minister des Innern und den Herren Dufaure und Leon Say durch das Verhalten des Justizministers in der Frage der Arrondissementswahlen eine Widerlegung erhalten hat.

Verfaßtes, 13. November. Die Verhandlung der Nationalversammlung über den Wahlgesetzentwurf wurde heute beendet. Die Debatte wurde bei Art. 21 wieder aufgenommen, zu dem Herr de Champvallier bekanntlich schon gestern das Amendement gestellt hatte, die Vertretung der Kolonien in der Deputirtenkammer durch ein besonderes Gesetz zu regeln, d. h. bis dahin auf diese Vertretung ganz zu verzichten. Dieser Vorschlag wurde von Herrn Desbassay de Richemont lebhaft bekämpft, da er, nach der Ansicht des Redners, für das Verhältnis der Kolonien zum Mutterlande die bedauerlichsten Folgen haben könne. Spanien lasse Vertreter von Kuba, Portorico und den Philippinen zu seinen Rotes zu, in Portugal arbeite die Gesandtschaft auf ein analoges Ziel hin, und wenn die englischen Kolonien bisher im Parlament nicht vertreten wären, so sei dies bei den anderen Verhältnissen der höheren Autonomie dieser Kolonien zu berücksichtigen. Die Nationalversammlung würde auch mit sich selbst in Widerspruch geraten, da sie den Kolonien eben noch eine Vertretung im Senat eingeräumt habe. Wir verlangen, schließt der Redner, welcher selbst Abgeordneter von Französisch-Indien ist und dem rechten Zentrum angehört, kein Privilegium, sondern nur, was uns gebührt. Die Kolonien figuriren jährlich im Budget, sie haben an der gesetzgebenden Stelle eine ganze Reihe gewichtiger Interessen — ich erinnere nur an die handelspolitischen — geltend zu machen und dürfen daher verlangen, bei der Beratung und Beschließung über Gesetze mitzuwirken, welche für sie wie für das Mutterland maßgebend sein sollen. Es wäre also von dem Hause nicht bloß ein Akt der Großmuth, sondern der Gerechtigkeit, der Ehrlichkeit und ein Akt guter Politik, wenn man den Kolonien die Ehre nicht versagte, an dem öffentlichen Leben Frankreichs theilzunehmen. (Beifall links.) — Herr de Champvallier will antworten, wird aber hieran durch Schlussrufe der sehr ungedulden Abstimmer verhindert. Sein Antrag wird übrigens in namentlicher Abstimmung mit 359 gegen 316 Stimmen angenommen. Vergleichen der an die Kommission beauftragten Fassung mit dem gemischten Artikel 12, und endlich nach Zurückziehung verschiedener Amendements, auch Art. 22, der letzte der Vorlage. Ein von Herrn de Champvallier beantragter Zusatzartikel, nach welchem die Theilnahme an den Wahlen eine obligatorische sein und jedem ohne triftige Entschuldigung ausgebliebenen Wähler eine Strafe von 10 Fr. auferlegt werden soll, wird abgelehnt. — Die Nationalversammlung beschließt hierauf, demnach zur dritten Lesung des Wahlgesetzes zu übergehen. Einige nicht unwichtige Fragen, namentlich die der Wählbarkeit der Offiziere und der Befähigung der Wahlbezirke in den größeren Arrondissements, werden erst in dieser dritten Lesung zum Austrag kommen.

Italien.

— Die Stellung des Vatikans zur spanischen Regierung schildert ein in der Kurie wohlorientirter Gewährsmann der „Polit. Korresp.“ wie folgt:

Als der päpstliche Stuhl den König Alfonso XII. anerkannte und denselben gegen Don Carlos unterstützte, glaubte er auf eine entgegenkommende Haltung der spanischen Regierung in den künftigen Fragen rechnen zu können. In dieser Hoffnung steht er sich nunmehr getäuscht. Die spanische Regierung, welche Zugeständnisse in Aussicht stellt, zögert jetzt mit der Ausführung. Durch diese diplomatischen Winkelzüge enttäuscht, schrieb der Vatikan seinem Nuntius in Madrid eine entschiedenere Haltung vor. Die ganze Welt kennt das Rundschreiben des Kardinals Simeoni an die spanischen Bischöfe und den Eindruck, welchen dasselbe in Europa hervorgerufen hat. Man glaube, der heilige Stuhl hätte das fragliche Rundschreiben seines Gehandten desavouirt. Angesichts der fortgesetzt zögernden Haltung der spanischen Regierung war jedoch das gerade Gegenteil der Fall. Eine vom Vatikan abgegangene Note billigt vielmehr das Verhalten des Nuntius, bestätigt die Forderungen seines Rundschreibens in Bezug auf die Ausführung des Konkordats vom Jahre 1851, lehnt die Unterwerfung unter das königliche Exequatur ab, legt der religiösen Freiheit die Bedeutung des Bürgerkrieges bei und will, daß der Bischof von Seu Urgel vor ein kirchliches Gericht gewiesen werde. Diese Note ist nicht mehr und nicht weniger als ein Ultimatum und ein Vorläufer von weiteren Stürmen. Es bleibt abzuwarten, ob sich die spanische Regierung stark genug fühlt, um einen Kampf mit dem Vatikan aufzunehmen.

Dagegen scheint die Kurie ihre volle Sympathie plötzlich dem Lande der Ungläubigen, der Türkei, zuzuwenden; es erhebt dem kranken Mann gerade da ein warmer Freund, wo er meist einen fanatischen Gegner zu sehen gewohnt war. Die „J. A. C.“ schreibt:

Das türkische Mißgeschick beginnt zum Anlaß violenten Haders unter den christlichen Klerikalen zu werden, welche ihrer Opposition gegen die italienische Einheit zujubeln, 35 Millionen Türkenrente opfern. Dennoch sind dieselben noch nicht derart entthätigt, als man glauben möchte. Die Klerikalen sind überzeugt, der Sturm werde bald vorüber sein und die türkischen Fonds müßten noch erheblich steigen. Einige, deren Glaube an den Sieg und die ruhmreiche Zukunft des Islams über Alles erhaben, entblenden sich nicht, neue Türkenrente anzukaufen, während die Liberalen nicht Eile genug haben, ihrer loszuwerden, zu dem Zweck sind die Freunde eingeladen, die von ihnen etwa beiseite gehaltenen Renten zu zehren. Es verlautet, die beiden Theile, Akquiranten und Verkäufer, hätten sich zu einer Annäherung in der Direktion des „Observatore Romano“, beider Verständigung, einfinden sollen. Mehr noch: ein bekannter Bankier soll der Vermittler dieser großen türkischen Operation sein und Kardinal Antonelli seine Rolle in derselben spielen. Es ist originell und fast komisch, daß derselbe Vatikan, welcher unter den Mauerwerk von Venedig so wirksam an der Befestigung der ottomanischen Präpotenz mitgeholfen, nun mit dem heiligen Peterskreuz dem Halbmond in die Höhe hilft.

Großbritannien und Irland.

London, 13. November. Daß man das Wachsen russischen Einflusses in Konstantinopel auf Kosten des Englischen

hier zu Lande mit eifersüchtigen Augen bewacht, hat sich unlängst bei Gelegenheit der zweistündigen Audienz Janatiess beim Sultan deutlich genug gezeigt, wiewohl die Sprache der englischen Presse sich alle Mühe gab, diese Eifersucht zu verdecken. Einem offenen Zugeständniß begeben wir heute in der „Saturday Review“, welche schreibt:

„Wenn eine allgemein herrschende und überdies bisher nicht auf Widerspruch gestößene Ansicht Stills hält, hat General Janatiess in letzter Zeit die Eifersucht seiner Autorität in Konstantinopel angetreten, welche dort früher von Lord Stratford de Redcliffe ausgeübt wurde. Als Rußland i. J. 1870 den pariser Vertrag umschloß, beschloffen die Minister des Sultans sich auschießlich nach der Politik des englischen Kabinetts zu richten. Die Historie wäre bereit gewesen, dem Uebergriffe Rußlands entgegen zu treten, lebte es aber vorstichtiger Weise ab, aufsteigende Vorstellungen zu machen, falls die Streitfrage doch mit einer absoluten Niederlage zu enden bestimmt sei. Das eifrige und unterwürfige Kleinbegeben des Kabinetts Gladstone hat den türkischen Staatsmännern bald jeden Zweifel genommen. Von jener Zeit ab haben sie das gefährliche Projekt ihres alten Feindes angenommen mit dem vortheilhaften Resultat, sich eine Zeit lang von unfreundlichen Agitationen frei zu halten. Als der Ausbruch in der Herzegovina ausbrach, empfahl der russische Botschafter energische Maßregeln an, da die Regierung des Sultans ein Interesse daran hat, die Ereignisse, welche eine Zersplitterung des Türkentums mit sich brächten, noch hinaus zu schieben. Obwohl nun die lange Dauer des Aufstandes eine kleine Schwächung in der russischen Politik herbeigeführt haben mag, liegt doch gegenwärtig durchaus kein Grund für die Annahme vor, daß General Janatiess in seiner Audienz die freundschaftlichen Rathschläge von früher durch Forderungen und Drohungen ersetzt habe. Vielleicht hatte die Audienz nur ganz allein den Zweck, Türken und Ausländer daran zu erinnern, daß keine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeit möglich ist, welche sich nicht der Zustimmung Rußlands erfreut.“

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. November.

r. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden zu unbesoldeten Magistratsmitgliedern gewählt: an Stelle des verstorbenen Baumeisters Schulz der Apotheker, Medizinal-Arzt Dr. Reimann, und an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns Dr. Brockauer der Kommerzienrath S. Jaffe. — Es wurde ferner beschlossen, den Antrag mehrerer Mitglieder, betreffend den Neubau des hiesigen Stadttheaters mit einem Kostenaufwand von 99,000 Thaler einer Kommission ad hoc zur Erwägung zu überweisen, in welche gewählt wurden: Kaufmann S. Löwinski, Rechtsanwalt Mägel, der Kommerzienrath B. und S. Jaffe, Kommissionsrath Cohn, Kaufmann Sal. Brisse, Bankdirektor Dr. Katosic, Kaufmann Kantorowicz, Steuerrath Neukrantz, Dr. Brieger, Maurermeister Hesselbein, Kaufmann Peitelsch, Justizrath Tschuschke.

r. Zu der außerordentlichen Generalsynode, welche am 24. November in Berlin stattfindet, sind in der Sitzung am 2. Februar d. J. seitens der Provinzialsynode der Provinz Posen folgende 9 Mitglieder gewählt worden: 1) Geistliche Mitglieder: Superintendent Grünmayer zu Schneidemühl, Superintendent Pfeiffer zu Fraustadt, Superintendent Klette zu Posen. 2) Weltliche derzeitige oder frühere Mitglieder von Provinzial- oder Kreis-Synoden oder Gemeindevertretungen: Geh. Regierungsrath Suttinger zu Posen, Kreisgerichtsrath Kunze zu Tremschen, Rechtsanwalt Hänckle zu Bromberg. 3) Mitglieder, bei denen die obigen Beschränkungen nicht in Betracht kommen: Oberpräsident Glinther zu Posen, Konsistorialrath Taube zu Bromberg, Rittergutsbesitzer v. Ritzing aus Dörmbo. — Außerdem ist, wie bereits mitgeteilt, der Ober-Regierungsrath von der Gröben zu Posen vom Kaiser zum Mitgliede der Generalsynode ernannt worden, so daß demnach unsere Provinz auf derselben durch 10 Mitglieder vertreten sein wird. Von denselben gehören, soweit sich auf der diesjährigen hiesigen Provinzialsynode die Parteitheilung offenbarte, 6 der Unionspartei, 4 der streng konfessionellen Partei an.

r. In Angelegenheit der Kanalisation unserer Stadt ist heute Ober-Ingenieur A. v. Berlin mit einem anderen Ingenieur hier angekommen, um noch einige Terrainverhältnisse festzustellen. Zum Februar nächsten Jahres sollen alsdann dem Magistrat Projekt und Detailpläne eingereicht werden.

r. Der städtische Verwaltungsbereich pro 1874-75, welcher in der heutigen Stadtverordnetenversammlung zur Vertheilung gelangte, ist erheblich weniger umfangreich, als der Verwaltungsbereich pro 1873-74, indem er nur 96 Seiten enthält, während der vorjährige 226 Seiten umfaßte. Er enthält einen allgemeinen Theil (S. 1-58), in welchem über die Personalien der Verwaltung, die Bewegung der Bevölkerung, die Gemeinverhältnisse, das Steuerwesen, die Provinzialbeiträge, die Finanzlage, die Schulden der Stadt, das öffentliche Schulwesen, das Armenwesen, das Bauwesen, den Marktverkehr, das Marktsaal- und Straßen-Reinigungswesen, das Einquartierungswesen, das Projektwesen der Stadtgemeinde, das gewerbliche Schiedsgericht, die Innungen, die Sparkasse, das Leihamt, die Gas- und Wasserwerke, die Geschäftsbüro der Magistrats-Bureau und der Stadtverordneten-Versammlung Mitteilung gemacht wird. Der besondere Theil (Bag. I-XXXVIII) enthält den Final-Abrechnung der posener Kammereinnahmen und deren Nebensfonds über sämtliche Einnahmen und Ausgaben für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1874, eine Darstellung der Kammereinnahmen und der Fremdenfonds alt. Dezember 1874, und den Geschäftsbericht des künftigen Ständesamts zu Posen für den Zeitraum vom 1. Oktober 1874 bis 30. September 1875.

r. Von den Ursulinerinnen befinden sich gegenwärtig noch zwei Schwestern hier, die in der nächsten Zeit Posen verlassen werden.

r. Eine Gasexplosion fand gestern Abend im ersten Stockwerke des Hauses Friedr.straße 9 statt. Vermuthlich ist sie dadurch verursacht worden, daß bei einer an der Haus Gasleitung einige Stunden früher vorgenommenen Reparatur ein Gahn offen blieb. Glücklicherweise hat die Explosion nur einige Fensterscheiben zertrümmert und den Fuß der Decke beschädigt.

r. Das Pferd eines Artilleristen, welcher gestern Nachmittags von der Reithahn vor dem Berliner Thor kam, ging mit seinem Reiter durch, lief durch das Thor, hock dann die Ecke der St. Martins- und Gr. Ritterstraße ein, wo ein Fußgänger, ohne jedoch Schaden zu nehmen, umgerannt wurde, und rannte sodann in den Artilleriepark auf der Gr. Ritterstraße hinein.

Verhaftet wurde ein Arbeiter, welcher gestern Abend auf der Sandstraße Skandal gemacht und einem dort wohnenden Müllergejellen einige Fensterscheiben zertrümmert hat.

Diebstähle. Einem Tischlermeister auf der Bäckerstraße wurden vor einigen Tagen angeblich von seinem Gesellen aus verschloffenem Koffer mittelst Nachschlüssels ein Streichstein, ein Stück verleihtes Aderholz, eine neue Zieklings, ein Hammer, eine Säge und ein Stachelisen gestohlen. — Ein Bäckergehilfe, welchem eine Bäckerfrau auf der W. Straße 10 Brode zum Verkauf übergeben, hat diese Brode verkauft und das Geld in seinen Nutzen verwendet. — Ein Dienstmädchen hat eine auf der Mühlentstraße wohnenden Maurexfrau einen verschloffenen Korb zur Aufbewahrung übergeben. Als sie denselben vor einigen Tagen abholte, ergab sich, daß der Korb mittelst Nachschlüssels geöffnet, und aus demselben 6 Mark baaren Geldes, ein

weißer Selbstzug, zwei weiße Kapplinsbekleidung, ein Beistehen, ein Hemd, ein Handtuch und ein Paar weisse Strümpfe gestohlen waren. — Ein Schuhmacherfrau auf der Zuhnsstraße wurde gestern Nachmittags eine Gans gestohlen. — In der Nacht vom 12. - 13. d. M. wurde von der Station 42 bis 43 am Bromberger Thor eine eichene Bahnschwelle entwendet. — In der Nacht vom 13. - 14. d. M. wurden aus dem zoologischen Garten zwei Dammhirsch-Geweibe gestohlen. — Einem Eisenbahnbremsen aus Breslau ist gestern in der Nähe der Bahnhofsstraße sein schwarzer Dienstpelz, Nr. 344, mit grauem Kommissluch überzogen, gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein Frauenzimmer, welches gestern Abend aus einer Küche in der Wasserstraße einem Dienstmädchen ein Portemonnaie mit Geld entwendet hat.

— **Pollzeibericht.** Gefunden: eine zweipännige Wagenbroche in Ober-Wilow von dem Arbeiter Thomas Knaggeci, Oberwilda 52, bei Müller Böttner wohnhaft. Verloren: ein kleiner gelber Affenpinscher mit weißen Vorderfüßen, 1 Jahr alt, Hündin, hörend auf Esi, Mühlentstr. 27. General-Haberland. 10 M. Belohnung. In einer Droschke liegen gelassen ein braunleider Herren-Regenschirm, entweder am 6. d. M. Abends in Droschke 91 oder am 8. d. M. früh in Droschke 79, abzugeben Schifferstr. 15 bei Ober-Pollzeistat Beistführ.

— **Kobylin, 17. November.** [Simultanschule.] In der am 15. d. abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung kam der vom Magistrat eingebrachte Antrag, betreffend die Errichtung einer Simultanschule mit einem Nestor an der Spitze, zur Verhandlung. Wie vorauszuheben war, stimmten die Stadtverordneten katholischer Konfession gegen eine konfessionslose Schule. Ueberrascht hat es jedoch, daß sich 21 Stadtverordnete, die sich zu den Deutschen zählen, der Abstimmung über diese für uns so wichtige Frage enthielten. Leider sieht zu erwarten, daß bei der späteren und endgültigen Abstimmung unter den Repräsentanten der Gemeinden ein der Simultanschule gleich ungünstiges Resultat erzielt werden wird.

Kosten, 13. November. [Kaplan Falkenberg.] Der hiesige Landrath Delfa, auf dessen Veranlassung die posener Regierung gegen den Geistlichen des hiesigen Arbeits- und Landarmenhauses, Herrn Falkenberg, den Disziplinärprozeß anstregte, stellte diesem einen Paß aus, in welchem als besonderes Kennzeichen „in seine Stimme“ angegeben war. Da sämtliche Bekannten und auch der Hausarzt des Paßempfängers der Meinung waren, dieses besondere Kennzeichen, welches bisher noch Niemand von ihnen an Herrn Falkenberg entdeckt, könne nur einem Defekte im Gehör des Paßausstellers seinen Ursprung verdanken, so wurde beim Landrathsamte eine wahrheitsgetreue Aenderung des Passes beantragt doch strikte abgeschlagen. Der Paßempfänger rekurrierte nun an die posener Regierung und rief das Benutzen sämtlicher Regierungssträße an, vor denen er sich in seinem Disziplinärprozeß in längerer Rede selbst verteidigt. Die Folge davon war die, daß Landrath Delfa für die ausföhrliche „nähele Stimme“ zwar keinen Verweis, aber doch den Befehl erhielt, dem Geistlichen Falkenberg sofort einen anderen Paß mit Bezeichnung des besonderen Kennzeichens auszustellen. Das jagt; der Landrath war nun so freundlich, den Paß, der nur für ein Jahr erteilt war, gleich für zwei auszustellen. Offenlich ist dann der „Kulturkampf“ zu Ende! — Dem Geistlichen bewilligte der Provinziallandtag, wie Sie berichtet, eine Geldsumme für das ihm von der Landarmendirektion vorenthalte Gehalt. Sonderbarer Weise bewilligte man nur das, was Falkenberg bis zur 3. der Unterschrift der bekannten Ergebenheitsadresse zu fordern hatte und stellte sich damit wenigstens theilweise auf den Standpunkt der Landarmendirektion. Gebühre aber, wie der Provinziallandtag durch seinen Beschluß annimmt, dem Petenten die vorenthalte Gehaltsverhöhung überhaupt, so hatte derselbe nach dem Disziplinärprozeß vom Jahre 1852 die Hälfte davon bis zum gänzlischen Auszuge der Sache, das heißt bis zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Doch die Majorität des posener Landtages befindet sich in den Händen protestantischer Deutschen, da sich einige katholische Herren, was wir hier einmal bemerken müssen, seit Jahren von den Landtagsverhandlungen apostrophisch fern halten. Und doch handelt es sich bei der Majorität nur um einige Stimmen!

(Vorstehende Korrespondenz ist der „Germania“ entnommen. Die gereimte Sprache und die tendenziöse Darstellung deuten ziemlich sicher auf den Verfasser hin. Zur Erklärung des Berichtes, den zu vertreten wir der „Germ.“ überlassen, mag die Mittheilung dienen, daß gegen den Geistlichen Falkenberg als künftigen Beamten, weil er eine Gebenheitsadresse an den abgelehnten Erzbischof Ledochowski unterschrieb, ein Disziplinärverfahren stattgefunden hat, welches mit seiner Abfertigung endete. — Red. d. Posener Btg.)

— **Elfa, 15. Nov.** [Dilettanten-Theater. Fr. Dr. Drägen.] Stadtverordnetenwahlen! Zum Vortheile für das hiesige Establisement Wolfsrathum eine Theater-Vorstellung. Wir legen uns selbstverständlich gegenüber den — übrigens im Allgemeinen trefflichen — Leistungen eine gewisse Reserve auf, bemerken jedoch, daß der mißfällige Zweck, Wohlthätigkeit und Amusement — erreicht worden ist. — Das gestern im Gasföhl'schen Saale des Hotel de Bologne von Fr. Drägen veranstaltete Konzert brachte eine so reiche Fülle von musikalischen Gaben, daß das ebenso zahlreiche als kunstverständige Publikum oft in die lebhaftesten Beifallsbezeugungen ausbrach. Fr. D., deren Organe zwar nicht von kräftigem Timbre, dagegen von überaus wohlklingender Tonfärbung ist, erschien als Opern- und Lieder-Sängerin zum ersten Male vor dem hiesigen Publikum. In der Höhe leicht ansprechend, lassen die Mittelstimmten allerdings die erste Jugendfrische vermissen. Sie entschädigt jedoch hinreichend durch den edlen Ausdrud, geistvollen Vortrag und deutsche Tiefe. Deshalb erlang von ihren Lippen die Freischütz-Cavatine: „Leise, leise, fromme Weise“ in bezaubernder Anmuth, während in der Rossinischen Arie aus Semiramis der florirende Gesangsstyl mit vieler Bravour zur Geltung kam. Als Vederlängerin gebührt ihr die Palme des Abends. Schumann und Beethoven fanden in ihr eine ganz reiche Interpretin und das Publikum war durch die Innigkeit ihres Gesanges ganz bezaubert. Erwähnen wir noch der Chopin'schen Mazurka: „Aime moi“, die von sprudelndem Uebermuth getragen und mit technischer Vollendung wiedergegeben, den Schluß ihrer Leistungen bildete, so dürfen wir diese Leistungen als ganz vortreffliche bezeichnen. Herr Stadtrath Scheibel begleitete am Klavier; damit ist wohl genügend gesagt, welcher bedeutende Musiker diesen wichtigen Theil des Konzerts beehrte. — Eine junge Pianistin, Fräulein Reichmann aus Legnistrug die Toccata von Bach und unter Anderem auch die Kreisleriana von Schumann vor, ihre Leistungen reihen sich schon jetzt in die Zahl der bedeutendsten Klavier-Virtuosinnen ein. Mehr Ruhe wäre allerdings zu wünschen und ein wenig im Forte des Anfalls. Die Bravour und technische Fertigkeit der jungen Dame, welche das Pianissimo auf dem Instrumente oft überaus schön exaltirte, trugen ihr reiche Beifallsspenden ein. — Am 18. d. M. fanden 7 Erbschaften für die Stadtverordneten-Versammlung statt; in einer sehr zahlreichen Bürgerversammlung fand eine Vorberatung statt und wurden Kandidaten aufgestellt, die, wenn sie aus der Wahl hervorgehen, ein Gewinn für die städtische Vertretung sein werden.

Bromberg, 16. November. [Kreistag.] Auf dem gestern unter dem Vorstehe des Herrn Landraths von Dergen hier selbst abgehaltenen Kreistage wurde zunächst der Etat für das Jahr 1876 festgestellt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 573,296 Mark ab. Die hervorgehendste Summe ist die Kreiskasse mit 450,000 Mark. Die Umlage auf den Kreis beläuft sich auf 59,871 Mark — 50,000 Mark weniger als im Vorjahre. Zu Wegebeiträgen wurde eine Beihilfe von 700 Mark bewilligt. Beschlossen wurde ferner die Bildung einer Kreis-Sparkasse für den Landkreis Bromberg. Als Kuratoren wurden gewählt: Landrath Dr. v. Ritzing, Kreisrath (Kotomier), Rittergutsbesitzer Reithammer-Offmeyer, zu Stellvertretern die Rittergutsbesitzer Gopp-Jahrmie und Schwanke Brachmann, zu Revisoren Oberst von Born Siemmo, Rittergutsbesitzer Rahn-Wobnowo und Bürgermeister Voetdter-Poln. Krone. — Demnach beschloß der Kreistag die Unterfertigung einer Kreiskarte im Maßstabe von 1:25,000. Diese Karte soll enthalten die Kreis- und Gemarkungsgrenzen. Innerhalb der Gemarkungsgrenzen sollen die Gutsbesitzer von denen der bäuerlichen durch verschiedene Farben kenntlich gemacht werden. Die Karte

soll ferner enthalten sämtliche Städte und Dörfler, Vorwerke, Establishments und die dem Staate gehörigen Liegenschaften, ferner die öffentlichen und größeren Privatgewässer, Eisenbahnen, Chaussees, Landstraßen, kommunale und Feldwege, die Kulturarten und die Bodenbeschaffenheit längs der Wege, sämtliche Brücken nach der Unterhaltungspflicht verschieden ausgezeichnet. — Der Vorstehende wurde ermächtigt unter Bewilligung der Mittel hierzu das weitere in dieser Angelegenheit zu veranlassen. (Dr. Sig.)

J. Noworazlaw, 16. November. [Zur Einverleibung von Großw. Portag. Soobad.] Nachdem die Vereinigung der Landgemeinde Großw. mit der Stadt durch Alex. Erlaß vom 15. Oktober d. J. genehmigt worden, ist nunmehr der hiesige Magistrat angewiesen worden, wegen Uebernahme der Gemeindevorstands- resp. Polizeiverwaltungsgeschäfte das Erforderliche einzuleiten. — Im hiesigen Handwerkerverein hielt am 9. d. M. Gymnasiallehrer Dr. Jung einen Vortrag über Zivilisation und Kultur als die wichtigsten Unterschiede in dem Fortschritt der Geschichte. — Nachdem der Neubau des hiesigen Soobadepalais vollendet ist, soll nunmehr mit dem inneren Ausbau des Hauses begonnen werden. Zweck Beschaffung der zum Bau erforderlichen Mittel wird zur Zeit die 3. Rate der Soobadalkte von den Soobadationären eingelegt.

Mogilno, 13. November. [Freitag. Simultane Schule.] Auf dem letzten hieselbst abgehaltenen Kreistage wurde u. A. für das Samariter-Ordensstift für 10.000 Rbl. in Kasan auf die Jahre 1876 und 77 eine jährliche Unterstützung von 50 Rbl. bewilligt. Der Kreistag vom 1876 wird mit 178.578 Rbl. in Ausgabe und Einnahme festgestellt. Die drei Chaussee-Kommissionen für die Chaussees Gonsawa, Mogilno Gembitz, Tremessow-Sowitowo wurden ermächtigt, jede der Chaussees, für welche sie bestellt worden, an die Provinz zu übergeben und zu diesem Behufe erforderliche Verträge mit der Provinz Posen abzuschließen. — In dem seit Kurzem zu einem Dorfe umgewandelten benachbarten Kiewischewo soll demnächst die Umwandlung der Konfessionschule in eine Simultanschule erfolgen.

Die katholische Geistlichkeit von ehemals.

(Erinnerungen eines Poseners.)

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß ein katholischer Propst in der Stadt Posen seine geistliche Mitwirkung an einem Begräbniß verweigert habe, weil der Verstorbene in den letzten Jahren nicht die Sakramente empfangen habe, obgleich der Propst wußte, daß der Verstorbene in den letzten Jahren seines Lebens geisteskrank war und deshalb keinen Akt vornehmen konnte, zu welchem Erkenntnis und freier Willen gehört. Derselbe Geistliche soll sich geweigert haben, einem Kinde, das nicht in der Kirche getauft, sondern nur die Nothtaufe erhalten hatte und bald darauf gestorben war, ein kirchliches Begräbniß zu gestatten. Daß dieser Propst am Sonntag eine Trauung gestiftet, ist bekannt. Gegenüber solchen traurigen Beispielen fragt man sich verwundert, weshalb gebildete Männer sich solchen Zurücksetzungen ausgeben, anstatt auf die Hilfe des Geisteslichen ganz und gar zu verzichten. Unsere Vorfahren hätten solche unchristlichen Unduldsamkeiten sich jedenfalls nicht gefallen lassen. Damals war aber auch unsere Geistlichkeit eine ganz andere. Humanität und Duldsamkeit galten als Tugenden, welche auch Priester nicht verachten dürften.

Aus dem Schatze meiner Erinnerungen hermag ich einige Fälle auf dem Gebiete kirchlichen Waltens anführen, die beweisen, daß man früher anders, wie der Propst Bedynski es jetzt thut, verfuhr. Im Januar 1843 verstarb zu Posen der Kommerzienrat Sypniewski. Die Leiche wurde von dem hiesigen Dompropst Brzanski exhumirt; nach beendigter Leichenfeierlichkeit und Ablegung der kirchlichen Geheuer seitens der anwesenden Geistlichkeit trat mit Vorwissen des Domherrn Brzanski und noch in seiner Gegenwart der Barrer der evangelischen Kirche zu Posen, Superintendent Fischer, an das Grab und gab seinen Gefühlen über den Verlust eines geschätzten Mitbürgers und langjährigen Freundes durch einige Worte Ausdruck. Man fand damals in diesem Vorgange, der heut unmöglich sein würde, nichts Außergewöhnliches.

Bekanntlich machte der Graf Eduard Ragnyski vor etwa zwanzig Jahren seinem Vetter durch einen Kanonenschuß auf einer Insel in der Nähe von Santafischel ein Ende. Die Gebeine des Selbstmörders ruhen in geweihter Erde auf dem Kirchhofe zu Mezamiszel und wurden mit kirchlichem Gepränge zur Ruhe gebracht.

In den letzten Tagen des Monats Mai 1867 erschoss sich auf seinem Jagdplatze Polonica im Schroder Kreise der frühere Oberbürger der Herrschaft Karnitz, v. Trompschnski, unter dessen Aufsicht im Winter 1846 ein Ueberfall der Festung Posen versucht wurde. Auf der Waidheide wurde der von ihm geführte Waffentransport von einer Patrouille angehalten und bei dieser Gelegenheit Trompschnski verwundet und mit den übrigen Gefährten gefangen genommen. Auch die Gebeine dieses Selbstmörders ruhen in geweihter Erde auf dem Gemeindefriedhofe und es gestattete das damalige, durch den Domherrn Janiszewski vertretene episcopales Disziplin auf einbrachten Antrag, schon unter dem Episcopale v. Ledochowski sogar eine Allseits des Dreipfarreits bei der Beerdigung.

In beiden Fällen mag die kennzeichnende polnisch-patriotische Stellung und Vergangenheit der Selbstmörder das Hinweggehen über die strengen kirchlichen Vorschriften entschuldigend haben, um so weniger aber lag hiernach für den Propst der polnische St. Martin Gemeinde Veranlassung vor, die Allseits bei der Beerdigung eines geisteskranken verstorbenen Gemeindegliedes zu verweigern, der übrigens als eifriger Pole bekannt war.

Noch muß im Anschlusse an diese Beschreibung des Umstandes erwähnt werden, daß, während Graf Ledochowski bestrebt war, das Patenelement aus dem Konfessionismus zu entfernen und die Bureauarbeiten geistlich nicht vorzubehalten jüngerer Geistlichen zu übertragen, sein Vorgänger v. P. Plaski gerade das Gegenteil that. In allen sein Verhältnis zum Gouvernement berührenden Angelegenheiten bediente er sich des Vertreters des im Anfang der fünfziger Jahre verstorbenen genossenschaftlichen Verregierungsrats Pliska, eines Protestanten und langjährigen Meisters vom Stuble der polnischen Murelloge, welcher, beiläufig bemerkt, vor längerer Zeit verstorbenen Dompropst W., ein Pole, auch angehört haben soll.

Wenn die allgemein getheilte Ansicht richtig ist, daß Graf Ledochowski die Tiefen aller in Fulda herabenen Schritte der deutschen Bischöfe gewesen, so muß man auch annehmen, daß der augenblickliche Konflikt zwischen Staat und Kirche ohne ihn nie zu dem gegenwärtigen Umfange sich namentlich dann ausdehnt hätte, wenn an seiner Stelle gemäß der Bulle de salute animarum ein in der Provinz geborener Prälat zum Erzdiözesan gewöhnt und der Ausländer v. Rozman nicht oberhalb, aus dem dem Staate nach derselben Bulle zustehenden Wahlrechte auf Vorschlag des Oberpräsidenten Grafen Königsbrand, zum Domherrn ernannt worden wäre.

Die Folgen dieses Verfahrens werden sich weiter sichtbar machen. Der Kardinal Ledochowski ist bei seiner Freilassung voran schicklich nach Rom und Romian bleibt hier; eine bessere Verbindung läßt sich kaum denken.

Aus dem Gerichtssaal.

— h. — **Posen 17. November.** [Freitag.] Unter dem Vorsitz des Kreisgerichts-Raths Groß kamen vor der Kriminalabtheilung heute Vormittag zwei Verurtheilte zur Verhandlung. Der erste derselben betraf den Redakteur der Zeitschrift „Echo Posnanski“, Paul Polchynski, und den Kaufmann Seraphim v. Bychinski. In Juni 1875 verstarb nämlich zu Posen die bekannte polnische Schriftstellerin Pauline v. Bychowska mit Hinterlassung eines Testaments, in welchem Kaser v. Ruzynski zum Universalerben eingesetzt war. In dem Nachlasse fand sich aber zu gleicher Zeit ein Codicill vor, durch welches das vorerwähnte Testament in der Art geändert wurde, daß die Verstorbenen die Hälfte ihres Nachlasses ihrer Schwester, der Frau Aniela v. Radonska zuwendete. In dem Nachlass-Verfahren erkannte Ruzynski die Echtheit dieses

Codicills nicht an, während dieselbe der Bevollmächtigte der Frau von Radonska, Seraphim von Bychinski behauptete. Auf Antrag des Bychinski wurde auch durch die Polizeibehörde dem Ruzynski ein Raster, enthaltend das erwähnte Codicill und mehrere Werthsachen, abgenommen. Kurze Zeit nach der Beerdigung der Bychowska wurde in Nr. 7 der hieselbst unter der Redaktion des Bychinski erscheinenden Zeitschrift „Echo Posnanski“ ein Gedicht veröffentlicht, in welchem von zwei Schwestern, Aniela und Pauline gesprochen wird, welche zu verurtheilten eine Dritte sich 14 Jahre lang alle nur erdenkliche Mühe gegeben hätte, und zwar zu dem Zweck, damit die Aniela von der Pauline enterbt und der Mann der Unbeliebtesten zum Universalerben eingesetzt würde. Dieser Dritten wird in dem erwähnten Gedichte außerdem noch der Vorwurf gemacht, daß sie während der Krankheit der Pauline im vorigen Jahre für dieselbe gebettelt habe, während in derselben Zeit aus einer Bank von der Pauline 1000 Silberthaler gehoben seien, ferner, daß sie nach dem Tode der Pauline den Geistlichen, welcher die Grabrede gehalten, gebeten habe, das Leben der Bychowska als ein sehr dürftiges und von vielfachem Elend heimgesucht zu schildern. Das Gericht war so gehalten, daß Eingeweihtere sofort in „der Dritten“ die Frau v. Ruzynska zu erkennen vermochten. Als Verfasser dieses Gedichtes bezeichnet die Anklage den Seraphim v. Bychinski, welcher in Gegenwart mehrerer Personen erklärt hätte, daß er die Ehefrau des Ruzynski im „Echo Posnanski“ beschimpfen werde. Außerdem beschuldigt die Anklage den Bychinski, die Nr. 7 des „Echo Posnanski“, in welchem das Schmähegedicht enthalten war, verbreitet zu haben.

Der Angeklagte Bychinski gesteht zu, daß er sich von der betreffenden Nummer, obwohl er Abonnent des „Echo“ sei, noch zehn Exemplare gekauft und diese einigen Bekannten gegeben habe, bestreitet dagegen entschieden, Verleger des Gedichtes zu sein und behauptet schließlich durchweg die Wahrheit der in dem mehr erwähnten Gedichte enthaltenen Thatsachen, sich auf die von ihm vorgeschlagenen Entlassungszeugen berufend. In dem mit dem hiesigen weltläufigen Entlassungsbeweis übergehen, bemerken wir nur, daß die Behauptung des Angeklagten, daß er nicht Verfasser des fraglichen Gedichtes sei, noch bestätigt wurde durch den Redakteur Krowicz, welcher ausführt, daß mehrere Gedichte über den Todesfall der Bychowska in die Redaktion des „Echo“ gelangt seien, die dann er, Krowicz, zu dem in Nr. 7 des „Echo“ abgedruckten Gedichte zusammengefaßt habe.

Der Staatsanwalt v. Dreßler beantragte gegen jeden der beiden Angeklagten eine Geldstrafe von 50 Mark. Der Verteidiger des Bychinski, Rechtsanwalt Döckhorn, beantragte für seinen Klienten die Freisprechung. Der Gerichtshof kam diesem Antrage des Verteidigers nach, weil nicht nachgewiesen sei, daß Bychinski das Gedicht in Nr. 7 des „Echo Posnanski“ verfaßt habe und in der Verbreitung einzelner Exemplare an Bekannte nicht eine Verbreitung im Sinne des Gesetzes gefunden werden könne, erkannte aber, weil er den Beweis der Wahrheit für nicht vollständig erbracht erachtete, gegen den Redakteur des „Echo“, Paul Polchynski, unter Verurteilung auf § 186 des Strafgesetzbuchs, auf eine Geldstrafe von 30 M. ev. 5 Tage Gefängnis.

Staats- und Volkswirtschaft.

Fluß- und Kanalschiffahrt. Unter Vorsitz des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Weygen trat am Montag Abend in Berlin der Ausschuss des Zentralvereins für Schuna der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt im Coarzimmer des Börsegebäudes zu einer Sitzung zusammen, um sich über die in der nächsten Generalversammlung zu behandelnden Fragen schlüssig zu machen. Nach längerer Debatte einigte man sich dahin, im Allgemeinen die Nothwendigkeit und Nützlichkeit eines Ausbaues des deutschen Kanalsystems zur Sprache zu bringen und darauf hinzuwirken, daß dieser Ausbau nur unter thätiger Unterstützung der Regierungen erfolgen könne, gleichzeitig aber auch auf die Tariffage einzugehen und zu zeigen, wie gerade hier Deutschland gegenüber Frankreich und Amerika in einem großen Nachtheile liege. Des Näheren sollen alsdann die allgemein behandelten Fragen an dem Kanal, der die Obersee mit der unteren Oder verbinden soll, sowie an dem Elbischer Kanal praktisch dargelegt werden. — Den zweiten Theil der Sitzung füllte ein Referat des Dr. Moritz Wiggers über den rüstost-berliner Kanal aus.

Zur Affaire Stroussberg. Von großem Interesse ist ein Schreiben des moskauer Stadthaupt Dr. Schumacher an die Redaktion der „R. Ztg.“ Aus demselben Briefe theilt die „Berliner Ztg.“ in wörtlicher Uebersetzung Folgendes mit: „Von den Operationen der Verwaltung der Kommerzialbank mit Dr. Stroussberg erfuhr ich zu meinem unbeschreiblichen Schrecken zum erstenmal am 5. Oktbr., d. h. zu einer Zeit, wo es durch keine menschliche Anstrengung, geschweige denn durch einfache Erwägung möglich war, sie zu veranlassen. Aus dem, was sich in den darauf folgenden Tagen aufklärte, erwies es sich, daß die Operationen der Verwaltung von vielerlei richtiger, zweier Verwaltungsglieder mit Stroussberg sich keineswegs auf das Waggon-Gesellschaft beschränkten, sondern hauptsächlich in dem Haupt seiner Tratten bestanden die zum Theil durch seine Wechsel und Wechsel des Berliner Hauses Josef Jaques auf 2.500.000 Rbl., theils durch anderwärtige P. piere und namentlich durch Brötterien der russischen böhmischen Stahl- und Eisenindustrie-Gesellschaft auf 12.000.000 M. und Interims Duitungen der Paris Nordbonne-Eisenbahn über das Einlaufen der ersten Freistahlung im Betrag von 3.217.000 Frs. gestellt waren. Das Eisenbahnwaggon-Gesellschaft bestand in der Anschaffung von Darlehen an Stroussberg auf Waggon, welche er der Kaiserl. Eisenbahn stellen sollte, ebenso in der Anschaffung von Avancen auf Waggon, welche sich Stroussberg verschafft hatte, der Verwaltung zur Kommission zu übergeben. Am 5. Oktober, als die Revision-Kommission, die diese Geschäfte aufgedeckt, dem Bankonsell darüber Mittheilung gemacht hatte, waren schon auf Stroussbergs Rechnung aus den Summen der Bank Zahlungen im Betrage von 5.250.000 Rubel gemacht und außerdem seine Tratten auf 1.150.000 Rubel (besteht) worden. Ich halte es nicht für überflüssig, vorläufig hervorzuheben, daß ich die Möglichkeit beabsichtige bin, sowohl über den Charakter als über den Umfang der mit Stroussberg gemachten Operationen genaue Erklärungen zu geben, weil ich erstens gar keine Dokumente zur Hand habe, die alle von der Justizbehörde mit Beschlagnahme belegt worden sind, und weil zweitens alle Daten durch das Konseil in der kurzen Zeit vom Tage der Entdeckung der Mißstände bis zur Schließung der Bankoperationen zum größten Theile aus den mündlichen Erklärungen des Buchhalters der ausländischen Abtheilung geschöpft sind. Zur Kontrolle dieser Angabe wäre eine genaue Revision der sehr komplizierten Korrespondenz der Verwaltung mit Stroussberg erforderlich, was in der kurzen Zeit vom 5. bis zum 10. Oktober zu machen unmöglich war. Unter allen Operationen mit Stroussberg, zu denen die Verwaltung geschritten ist, war nur eine vom Konseil genehmigte, die Ertheilung eines Darlehens auf Waggon, die für die Kaiserl. Eisenbahn bestimmt waren. Die Genehmigung best nur darin, daß es der Verwaltung überlassen wurde, Stroussberg auf jeden Waggon ein Darlehen von nicht über 600 Rbl. zu gewähren. Das war etwa im Oktober 1874. Ich nahm an der Sitzung nicht Theil, in welcher diese Operation gestiftet wurde, und wenn auch nach meiner persönlichen Uebersetzung ähnliche Operationen für die Bank unzulässig sind, so bin ich doch der Ansicht, daß die Erlaubnis des Konseils vollständig regelrecht war. Leider brachte die Verwaltung die Erlaubnis in regelwidriger Weise zur Ausführung. Die Darlehen wurden anscheinlich im Betrage von 600 Rbl. für jeden Waggon ausbezahlt, dann fing man an sie im Betrage von 900 Rbl. und nicht auf Waggon oder auf Duitungen russischer Eisenbahnen, sondern auf Stroussbergs Frachtwagen zu geben. — Alle anderen Operationen, welche die Verwaltung mit Stroussberg eingegangen hat, das Konseil, wenigstens so viel mir bekannt ist, nicht genehmigt. Was mich persönlich betrifft, so habe ich bis zum 5. Oktober weder offiziell noch privat von diesen Operationen die geringste Kenntniß erhalten.“

Falsche Noten der frankfurter Bank. Seit einiger Zeit in Umlauf in Frankfurt und Umgegend falsche Banknoten der frankfurter Bank. Die am meisten in's Auge fallenden Kennzeichen

derselben sind: das gänzliche Fehlen des Wasserzeichens, der rückwärtige Fond der Rückseite, der verschwommene Blandruck der Vorderseite, der mangelhafte Druck der Letzter, Serie, Folio und No., der von links nach rechts aufsteigende obere Querstrich des N in dem Worte ZEHN, der ausgefüllte Knopf in der Verzierung unmittelbar über dem N in dem Worte ZEHN. Die frankfurter Bank hat eine Belohnung von 1000 Reichsmark Demjenigen zugesichert, der den Verfertiger der gedachten falschen Noten dem Gerichte überliefert.

Münzberg, 12. November. [Hofpen.] Die ruhige Haltung des Marktes dauert fort und ist auch heute bei kaum erwähnenswerter Zufuhr wieder zum Ausdruck gelangt, doch kamen 400 Ballen von den Lagern, deren Preise die gebräuchliche Noth leicht behaupten konnten; es sind hier von Polen und Elbasser zu 34 bis 40 Fl., Hallertauer Mittelfort zu 40–47 Fl., Aufgründer und Gebirgshoppen zu 30–38 Fl. zu erwähnen. Spalter Landriegel, bevorzugte Lagen, erzielte die höchsten Preise von 60, 75–80 Fl., sind aber nur selten vertreten, Wolzsch, und Auer-Siegel 50–60 Fl., ebenfalls nur in kleinen Beträgen vorhanden. Am zahlreichsten sind Mittelforten und geringe Qualitäten aller bekannten Hopfenbistriten ausbezogen, welche Rundschaffshändlern und Exporteuren selten entsprechen.

— 13. November. Der heutige Markt hat sich nicht belebter gestaltet wie seine beiden Vorgänger; während früher Vormittags allein durchschnittlich 1000–1500 Ballen durch den Markt gingen, konnte die heutige Zufuhr von 200 Ballen nur langsam Käufer finden, denn die Waare ist in Qualität nicht entsprechend; blasse grüne Hopfen würden heute noch ihren früheren Preis erzielen, wenn sie vorhanden wären, ausgewählte wurden zu 30–34 Fl. bezahlt, ordinäre Waare will Niemand kaufen. Bei sehr ruhiger Stimmung konnten Preise für blasse Exportwaare, welche gänzlich mangelte, ihren Stand behaupten und betrug der Umlauf bis jetzt Mittags 400 Ballen. Notierungen lauten: Beste Marktware 30–34 Fl., Seltene 25–29 Fl., Tertia 18–22 Fl., Wolzsch-Auer Siegel 60–64 Fl., Hallertauer prima 48 bis 56 Fl., do. Seltene 40–46 Fl., Bawische 36–44 Fl., Württemberg-er prima 45–52 Fl., Polen 38–44 Fl., Gebirgshoppen 34–42 Fl., Oberösterreich 32–40 Fl., Elbasser 36–44 Fl., Aufgründer 25–40 Fl., Altmärker 26–30 Fl., Saaz, Stadt dortse bis 90–95 Fl., Saaz, Bezirk do. 75–85 Fl., Saaz, Kreis do. 65–75 Fl., Spil, Stadt dortse bis 90–95 Fl., do. schwere Lage 70–80 Fl., do. Mittellage 50–65 Fl.

Warnung. Die wienener Handelskammer erläßt folgende Warnung: „Einem aus London an das Ministerium des Äußern gelangten Berichte zufolge mehrten sich in neuerer Zeit die Fälle, daß von London aus bei Industriellen in Deutschland und Frankreich namhafte Bestellungen gemacht werden, welche gewöhnlich um so unbedenklicher eine Ausführung finden, als denselben der dafür entfallende Betrag in einer Anweisung (Check) auf einen londoner Bankier beigegeben ist. Diese Check's, obwohl mit aller Formpünktlichkeit ausgestellt, sind jedoch gefälscht, und der Absender hat daher gewöhnlich den Verlust der Waare zu beklagen.“

Ver mis ch tes.

Aus Blögensee melden die Berliner Blätter: Ein in der neuen Strafanstalt bei Bogensee definierter Gefangener war vor etwa Jahresfrist mit einem Aufseher in Differenzen gerathen, die dadurch beigelegt wurden, daß die Direktion anordnete, es solle der Aufseher mit dem Gefangenen nicht mehr in Berührung kommen. Durch ein Versehen der Inspektion wurde jedoch der Gefangene in den letzten Tagen wieder unter die Aufsicht des betreffenden Aufsehers gestellt, und alsbald erneuerten sich die Mißlichkeiten, in Folge dessen der Gefangene dem Anstaltsdirektor zur Vernehmung vorgeführt werden mußte. Unbemerkt von dem Aufseher hatte der Gefangene sein Brotmesser zu sich geschickt, und als der Direktor ihm Vorwürfe über seine Renitenz machte, langte er mit dem Aufseher: „Ich bin unschuldig, so wahr ich hier meinen Finger abtheile!“ das Messer hervor, legte den Zeigefinger der linken Hand auf den Tisch und hob mit dem Messer einmal so kräftig hinein, daß der Finger nur noch an einem Fingerring hing. Die Ausführung dieser Selbsterstümmelung war das Werk weniger Sekunden, so daß der begleitende Beamte die That nicht verhindern und wiederum Unglück nur dadurch zu beugen konnte, daß er durch einen schnellen Seilbühel den rechten Arm des Wüthenden löste. Die sofort gewährte ärztliche Hilfe konnte den Finger nicht mehr retten. — Ein anderer Gefangener, der bei Wasser und Brot in strenger Isolirhaft gehalten wird, weil er, wie verlautet, in der Sommerverhaftung sein Arbeitspensum nicht lieferte, verlor die Anstaltsdirektion diees Monats seinem Leben dadurch ein Ende zu machen, daß er sich viermal drei Schritte am Hals und am linken Handgelenk bebrachte. Ein revidirender Beamte fand denselben in seinem Blute schwimmend, doch befeitigte auch hier das schnelle Eingreifen des Arztes jede Lebensgefahr.

Alwin Sörgel. — Am 15. d. starb in Berlin ein um die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Deutschland hochverdienter Mann, der Direktor der Deutschen Genossenschaftsbank Sörgel, Parisius u. C. Herr Alwin Sörgel nach langem Krankenlager an einem Nervenzschlage. Der im besten Mannesalter Verstorbenen hat nach Schulung die größte Verdienst um die deutschen Genossenschaften, für die er unausgesetzt in selbstloser Weise und mit ebensoviel Intelligenz als Erfolg thätig war, deren geschäftliche Organisation er hauptsächlich in geistliche Gaben lenkte. Bis 1865 war er in Gießen anständig, wo er die Gieseler Diskontogesellschaft leitete. 1865 trat er als Geschäftsinhaber in die daselbst gegründete Deutsche Genossenschaftsbank ein, deren Organisation er in Gemeinschaft mit Herrn Stadtrath Barfuss in geistlichster Weise betrieb und für die er unausgesetzt bis jetzt thätig war.

Italienerin oder Österreicherin? Die „Preuß. Litt. Ztg.“ bringt eine recht merkwürdige Notiz, deren Vertheilung wir dem genannten Blatte überlassen. Sie erzählt nämlich von einem Korrespondenten, daß die (früher) in Königsberg (jetzt in Posen) gelebte Sängerin Fel. Bianka Donadio, die man nun italienisch singen und französisch sprechen höre, eine geborene Tilsiterin ist und Bianka Donat heißt. Wie sie vorgab, kein Wort deutsch zu verstehen, so kann in der That die sie außer ihrer musikalischen Amme Strauß begleitende Mutter kein Wort französisch, weßhalb Mutter und Tochter unter sich stets sehr geläufig deutsch sprachen, während an der ge. enüber der Erstere beharrliche Schweigen beobachtete, wahrlich nicht um nicht aus der Rolle der alten Madame Donadio zu fallen.

Breslau 16. November. Die „Schles. Pr.“ schreibt: Kriegerrische Aktionen zu Land und zur See üben jederzeit einen gewissen Reiz auf die Gemüther der Jugend und erwecken oft einen Durst nach Thaten, der sich über die lateinische Grammatik hinaus hinwegsetzt und den abenteuerlustigen Jüngling mit magischer Gewalt hintreibt auf den Schauplatz der Ereignisse, um dort selbst bei der Entscheidung mitzuwirken. Von solchem Enthusiasmus wurden zwei Schüler der Realschule zu Posen, Söhne aus sehr guten Familien, beide im Alter von 16 Jahren, der eine binnert und von großer Statur, der zweite mittelgroß und blond, ergriffen, sie verließen gestern früh mit dem ersten Zuge die Stadt Posen und entflohen der elterlichen Obhut in der Richtung über Breslau nach Deminow, um — etwas spät — an der kriegerrischen Verwicklung in der Herkulesperson (und theilnehmenden) und die christlichen Sclaven vom Türkenjoch zu befreien. Seitens der Angehörigen ist Alles aufboten worden, die beiden Flüchtlinge, welche, polnischer Nationalität, der deutschen Sprache nur sehr unvollkommen mächtig sind, möglichst rasch der vorerwähnten Verwicklung wieder zu geminnen, und gelang es heftig durch die Mitwirkung der Polizei und des elektrischen Drahtes, den Feuerfächer der jugendlichen Helden noch rechtzeitig zu dämpfen und sie bald in die Arme der Eltern zurückzuführen.

Köln, 14. November. Die „R. Z.“ meldet: Am 4. d. hat das hiesige Bürgerhospital einen Pflanzentausch, der es wohl verdient, daß seiner an dieser Stelle gedacht wird. Es ist Adam Charlier von hier, einer der tapferen Bierjäger, welche im Jahre 1870 den ersten Anlauf der siegesgewissen Franzosen aufhielten und mühsig zu B. eilte.

zückgewiesen. Charlier wurde am 2. August bei Saarbrücken durch eine feindliche Kugel im rechten Oberschenkel schwer verwundet, was seine Aufnahme in das saarbrückener Lazareth zur Folge hatte. Dort verblieb er 13 Monate, wurde dann nach Köln gebracht und hier dem Garnison-Lazareth übergeben. Am 1. März 1872 war der Brabe so weit wieder hergestellt, daß man ihn der Pflege seiner in der Großen Brinkgasse Nr. 14 wohnenden Eltern übergeben konnte. Allein sein Zustand verschlechterte sich nach einiger Zeit wieder, und am 15. Oktober warf ihn sein Leiden neuerdings auf das Schmerzlager. Am 7. Dezember 1874 fand der unglückliche Unteroffizier in dem Bürger-Hospital. Unter der künftigen Hand des Ober-Arzt Dr. Bardeleben trat hier nach einiger Zeit in Charlier's Krankheit eine glückliche Wendung ein, und von da ab schritt die Heilung seines verwundeten Beines, wenn auch langsam, doch stetig vorwärts, so daß der hoffentlich letzte Verwundete von 1870 auf zwei Krücken war, denn das wiederhergestellte Bein ist 4 1/2 Zoll kürzer, als das andere, das Hospital verlassen konnte. — Am 9. d. wurde hier vor dem Justizpolizeigericht der erste Grundsatzprozess verhandelt gegen die Mitglieder des Ausschusses der Kaiserlichen Brauerei zu Nippes, Herrn General-Konsul und Kaufmann H. Overd und Baumeister Karl Gans. Der Urtheilspruch wurde vom Gerichtshof auf 14 Tage ausgesetzt.

Briefkasten.

J. K. in J. Sa, aber wir bitten: kurz, denn wir leiden am Stoff-überfluß.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 17. November. Der Reichstag nahm in dritter Lesung das Gesetz über die Entschädigung der Inhaber verfallener Stellen im Justizdienst in Etsch-Verbringen unverändert, das Gesetz wegen Desinfektion der Eisenbahnwagen bei Viehbeförderungen unter Wiederherstellung der Regierungsvorlage an. Der Stenglein'sche Antrag wegen Umwandlung der Aktien in Reichswährung wurde in zweiter Lesung genehmigt, und darauf die erste Lesung des Etsch-Verbring'schen Etats begonnen. Die Weiterberatung erfolgt am Freitag.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagner in Posen für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Dem Herrn Einsender: „Zur Lehrergehaltsfrage aus der Provinz eingefandt“ Beilage zu Nr. 733 der „Pos. Ztg.“

Wenn auch im Allgemeinen mit Ihren Ausführungen einverstanden, daß Sie gewiß in einem Irrthum, wenn Sie die Stellung der Landlehrer als eine beneidenswerthe um deßhalb ansehen, weil ihnen Alles zuwächst — wie die Leute in der Stadt gewöhnlich sagen. — Es hindert Sie gewiß nur Ihr Willkür, keine Stelle auf dem Lande einzunehmen, aber — Sie müßten dann auch Spaten und Hacke führen. — Ihre Frau käme dann vor lauter Schweine- und Küheflüßern kaum mehr zu sich und aus dem Stallparfüm heraus. Das darf ein Landlehrer nicht scheuen, wenn er die ihm sehr häufig als Einkommen angerechneten 5 Thaler Ertragswerth pro Morgen herausgeschlagen will. Es müßte ihm zu ist eine alberne Nebenart. Fragen Sie nur die Herren Domänen-Bäcker, welche höchstens 2 Thlr. Paß pro Morgen zahlen, was sie erobern. Landwirthschaft treiben ist gegenwärtig das mißliche Geschäft; — also — sehen Sie sich nicht danach. — Außerdem haben Sie in Ihrem „Eingefandt“ in isoren einen Anachronismus begangen, als Sie die den Landlehrern angebotenen 250 Thaler nebst freier Wohnung und Beheizung als eine ausgemachte Sache ansehen. Wie es damit steht, dürfte folgende Schilderung einer Terminverhandlung, gepflogen zur „Aufhebung des Lehrergehalts“ ergeben, welcher beim Wohnen Einsender diese Gelegenheit hatte.

Die Schulgemeinde ist versammelt; der Schreiber des Distr.-Kommissarius, (nicht er selbst, obgleich zugegen) fragt den Lehrer: „Räumen Sie ein, 42 Thlr. baar, 40 Thlr. durch Anrechnung der Naturalien und 10 Thlr. an Landnutzung — also im Ganzen jährlich 90 Thlr. Einkommen als Lehrer zu haben?“ Mit Beschämung muß der Lehrer diesem Schreiber das zugestehen. — Der Schreiber inquirirt weiter: „Sie sind auch Kantor — was haben Sie als solcher für Einkünfte?“ — Lehrer: „Haben Sie Auftrag, auch die Kantoreinnahme aufzurechnen?“ Schreiber: „Das nicht, aber ich muß das hier in der Tabelle angeben.“ Lehrer: „Dann verweigere ich die Auskunft und protestire hiermit dagegen, daß mir die f. Regierung mein Kantorennommen, wie bisher, auf das Lehrergehalt anrechnen.“ — Damit war der Lehrer abgefunden und der Herr Pfarrer, zugleich Schulpfleger, der ein natürliches Interesse daran hat, daß die Kantorstelle als möglichst hoch dotirt erscheint, aiebt an, daß die Kantorstelle mit Wohnung, Holz und Abtheilungen ca. 100 Thlr. einträgt. — Obgleich sich nun schon allein aus diesen Angaben ergibt, daß der Lehrer weder Wohnung noch hinreichend Brennmaterial empfangt, zog der Herr Schreiber dennoch folgende Balance: „Lehrergehalt 90 Thlr., Kantorennahme 100 Thlr.“

Summe für den Lehrer 190 — bleiben von den 250 Thlr. noch aufzubringen 60 Thlr. — Ein Murren der Zustimmung durchließ die Versammlung ob der wirklich kühnen Resultate der Berechnung des Herrn „Schreibers“ — die einfach in die qu. Liste eingetragen nun der fgl. Regierung vorgelegt werden.

Sehen Sie, Herr Einsender, die 250 Thlr. Einkommen noch als eine ausgemachte Sache an? Liegt nicht ein Hohn in einer solchen Verhandlung und ist sie nicht geeignet, die fgl. Regierung, auch wenn sie die besten Absichten hat, irre zu führen?

Einerzvom Dorfe.

Bremen, 13. November.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Germann“, Kapitän G. Reichmann, hat heute die vierte diesjährige Reise via Southampton nach Newhork mit Ladung und Passagieren angetreten.

Newyork, 15. November.

(Per transatlantischen Telegraph.)

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mosel“, Kapitän G. A. F. Neuhäuser, welches am 30. Oktober von Bremen und am 2. d. b. von Southampton abgegangen war, ist gestern Mittag wohlbehalten hier angekommen.

Strombericht.

(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)

Neustadt a. W.

10. November: Rahn 2990, Friedrich Ingenieur, Rahn 2504, Wilhelm Marks, Rahn 1521, Johann Kurzwieser, leer von Posen nach Kolo, Rahn 442, Adolph Marks, mit Spiritusfässer von Posen nach Kolo, Rahn 327, Carl Koch, Rahn 325, Ferdinand Lieb, Rahn 325, Joseph Nowak mit Feldsteine von Schrimm nach Dembno.

13. November: Rahn 328, Robert Seidler, mit Thon, Feldspat, Kreide und Platten von Posen nach Kolo, Rahn 11477, August Seiler, leer von Posen nach Pargolitz, Rahn XI, Andreas Kasmierzak, mit Eisen- und Weinbuchenholz von Giesewo nach Posen.

National-Dampfschiffs-Compagnie. Von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 38 Thlr. C. Messing, Stettin.

Bekanntmachung.

Die für die Antheilseigner der Reichsbank bestimmten Bekanntmachungen werden außer in dem Deutschen Reichs-Anzeiger noch in folgenden Blättern:

für Bremen	in der Weserzeitung,
• Breslau	• Schlesischen Zeitung,
• Köln	• Kölnischen Zeitung,
• Dortmund	• Westfälischen Zeitung,
• Frankfurt a. M.	• Frankfurter Zeitung und Handelsblatt,
• Hamburg	• den Hamburger Nachrichten,
• Hannover	• der Neuen Hannoverschen Zeitung,
• Königsberg i. Pr.	• Hartung'schen Zeitung,
• Leipzig	• dem Leipziger Tageblatt,
• Magdeburg	• der Magdeburgischen Zeitung,
• Mannheim	• Rhein- und Neckarzeitung,
• München	• den Neuesten Nachrichten,
• Posen	• der Posener Zeitung,
• Stettin	• der Ostsee-Zeitung,
• Stralsburg i. Ost.	• Stralsburger Zeitung,
• Stuttgart	• dem Schwäbischen Merkur

veröffentlicht werden. Dies wird gemäß § 30 des Statuts der Reichsbank hierdurch bekannt gemacht.

Posen, den 3. November 1875.

Der Reichskanzler.

Fürst von Bismarck.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Restaurateur Gustav Klätte, St. Martin Nr. 71 wohnhaft, als Fleischbeschauer für die Stadt Posen und die Dörtschaften Terzage, Ober- und Unter-Wilba und St. Lazarus konseffionirt worden ist.

Posen, den 12. November 1875.

Der Polizei-Präsident.

Standy.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Stelle eines Oberpolizei-Kommissars ist zum 1. Januar 1876 zu besetzen. Das Gehalt beträgt M. 3500 und steigt von fünf zu fünf Jahren um M. 350 bis zum Höchstbetrage von M. 4550. Bewerber haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen im Stadthaus, Zimmer Nr. 13, einzureichen.

Bremen, den 26. Oktober 1875.

Die Regierungskanzlei.

Bekanntmachung.

Zum direkten Güter-Tarif zwischen Breslau und Stettin, Bahnhof Wochbrenn und Breslau, Bahnhof Wochbrenn und Stettin, ist ein L. Nachtrag gültig vom 10. d. Mts., herausgegeben worden, welcher die Bestimmung über eine Erweiterung des Tarifs in Bezug auf den Verkehr mit den Stationen Schwarzenau, Wreschen und Wloclaw, enthält.

Exemplare des Tarifnachtrages sind auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 10. November 1875.

Direktion der Rechte-Ober- und Unter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Direktion der Ost-Preussischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Militär-Examina.

Gründliche Vorbereitung für alle Examina; auch für Prima. Pension. Neuer Kursus am 15. Oktober.

Bromberg.

v. Grabowski,

Major z. D.

Substitutions-Patent.

Das zu Chomiza belegene, im Grundbuche unter Nr. 1 verzeichnete Rittergut, dem Julius v. Sulzky und dessen Ehegattin Louise geborne Rod gehörig, zu welchem auch die Grundstücke Zugnum. Nr. 1, 2, und 3 und Obora Nr. 1, 2 und 3 gehören, welches 1427 Hektare 89 Are 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegend enthält und mit 2567,57 Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer und mit 588 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll im Termin den

27. Januar 1876

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Sitzungssaale Nr. 1 im Wege notwendiger Substitution versteigert werden.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchs, etwaige Abhängigkeiten und andere das Gut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Bureau-Registratur III. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages soll in dem

am 29. Januar 1876

Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer Nr. 1 anstehenden Termine publizirt werden.

Schubin, den 5. November 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Der Substitutionsrichter.

Ein großes Restaurant m.

Ball-Gesellschafts-Sälen,

Tunnel und Garten, in bester Gegend

Berlins, Konienstadt, wo täglich Privatsäle u. große Gesellschaften stattfinden, ist Familienverhältn. halb. fogl. preiswerth zu verkaufen. Zur Uebernahme sind 3-4000 Thlr. erforderlich. Näb. durch den Bes. C. Tettel, Schmidstr. 2, Berlin Komm. verbeten.

Damen die in Verschwiegenheit erfinden

finden, finden liebevolle Aufnahme u. Pflege, sowie Rath und Hilfe in allen discreten Angelegenheiten. Frau

Stabbe, Berlin, Frobenstr. Nr. 31, 1 Treppe. Eingang um die Ecke.

Syphilis, Geschl. u. Hautkrankh.

Schwächezust. (Pollut.) heilt mit

Sicherem Erfolge auch brieflich. Dr. Holzmänn, Kl. Gerberstr. 6

General- und Spezialagenten

werden mit hoher Provision und mit

Pensionsberechtigung angestellt. Be-

werbungen mit Referenzen an das

Bureau des

„Germann“

Allg. deutsche Lebensversicherungs-

Anstalt a. G.,

Berlin W., Steglitzerstr. 38.

*) Nicht wie irrthümlich Provisions-

berechtigung gedruckt worden ist.

Fünfzig Centner Speise-Mohrrüben

werden zu kaufen gesucht. Franko Po-

len. Offerten mit Preis-Angaben sind

bis zum 21. d. Mts. sub K. A. in

der Exp. dieser Zeitung abzugeben.

Mehlwürmer kauft

A. Romanowski, Ritterstraße 1.

Zum diesjährigen

Weihnachts-Musverkauf

habe mein ganzes Lager im Preise bedeutend herabgesetzt und empfehle Kleiderstoffe, Paletots, Jaquettes, Jupons, Schürzen, Teppiche, Tischdecken, Läufer, Gardinen, Portièrenstoffe, Reisedecken, Schlafdecken u., Herren- und Damenhemden, Tricotagen, Cachenez, Kravatten, Foulards u. sowie solide reelle Leinenwaaren in großer Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

F. W. Mewes, Markt 56.

Meine in Poczowo bei Kostrzyn Stationirte

Dampf Dreschmaschine

ist zum marktfertigen Erwerb jeder Art von Getreide wie auch Kleie für längere wie für längere Zeit unter zeitgemäß sehr billigen Bedingungen noch zu vergeben.

Posen, Nov. 1875, Mühlenstr. 39.

H. v. Stern.

Im Forst Sobota bei

Rokietnica findet jeden Dien-

stag und Donnerstag ein Ver-

kauf von Bau- und Brenn-

hölzern von mir statt.

Isidor Peyser.

Fliesen in allen

Mustern zu Fuß-

böden und glasierte

Thonröhren

in allen Dimensionen

und Facons sind billiger

zu haben bei

M. Werner,

Gr. Gerberstraße 17.

Saat-Gicheln

vorzügl. Qualität a. Neuschiff. 8 Mark,

2 jähr. Eichenpflanzen a. Will. 5

3 „ „ „ „ 8

4 — 8 jährig verpflanzte a. 100 von 2

Mark 50 — 36 Mark; auch ameri-

kanische Blut- und Scharlach-

Eichen a. 100 Stück von 30 — 70 M.

sowie andere Gehölzpflanzen u.

Eamen zu zeitgemäß billigen Preisen

offerirt (H. 23,392.)

H. Gaertner

in Schöndal bei Sagan.

Closets

mit Ventilation und Desinfection

empfehl als höchst praktisch

S. J. Mendelsohn.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Stand am 1. Oktober 1875.

Versichert 46200 Personen mit . . . 283,500000 M.

Hier von neuer Zugang seit 1. Januar:

2512 Personen mit . . . 20,546600

Ausgabe für 729 Sterbefälle . . . 4,116500

Eingenommen an Prämien und Zinsen . . . 9,050000

Bankfonds . . . 68,550000

Dividende im zehnjährigen Durchschnitt: 36,3 Prozent.

Zur Auskunstvertheilung jeder Art ist bereit

Simon Borchardt,

Pinne.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir am hiesigen

Platz, im Hause des Herrn Dr. v. Koszutzki, im früheren

Hôtel de Vienne, St. Martinsstraße Nr. 1 (Eingang

durch das Hauptportal), ein

Möbel-, Spiegel-

und Polster-Waaren-

Magazin

eröffnet haben.

Unser auf das Reichhaltigste assortirtes Lager empfeh-

len wir einem geehrten Publikum, unter der Versicherung,

daß wir durch reelle Waare, solide Preise und prompte

Ausführung aller uns aufgegebenen Aufträge bemüht sein

werden, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen.

M. Czarliński & Co.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender

für 1876.

Im Dupend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Kleineres Format p. Dbd. 1 Mk. 80 Pf., einzeln 20 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Ein elegantes schwarz
seidenes Damenkleid
für 1 Thlr.!

Anfragen befördert sub A. 50
die Annoncen-Expedition von
Hudolf Woffe, Köln.

Tuch zu Damenkleidern
empfehle.
Proben franco.
Oswald Kuleke,
Sommerfeld.

Wegen Umzug nach **Lemberg** gebe
ich mein Geschäft unter der Firma
Mode Parisiennes
auf und verkaufe Alles billiger wie zu
den Einkaufspreisen.
Große Ritterstraße Nr. 9.

Eine Parterre-Wohnung, 4 Stuben
u. Küche, ist von Neujahr zu vermieten.
Zu erfragen Gr. Ritterstraße 9.

M. Guthaner,
Markt 60.

En gros. En detail.
Große Auswahl der neuesten
Spielwaaren,
Ledersachen, Bijouterien, Woll-
waaren, sowie sämtlich zu Weih-
nachtsgechenken sich eignende Ga-
lanteriewaaren zu **bedeutend**
herabgesetzten Preisen.

Englische verbesserte
Drehrollen,
die das Plätten der Wäsche ersparen,
sind wieder angelangt und auf Lager bei
A. Muehlke,
Schloßstr. 83.

Eine leistungsfähige **Fabrik land-
wirtschaftlicher Maschinen u.
Eisenwaaren**, deren Fabrikate, Ma-
schinen für alle Jahreszeiten,
(Walzen aller Art, Düngereisen, Breit-
schneidemaschinen, Drillmaschinen, Hack-
maschinen, Mähmaschinen für Gras und
Getreide Heumäcker, Rübenhebe-
maschinen, Göpeldrehmaschinen, Dampf-
drehmaschinen, Lokomotiven etc.) mei-
stens **Specialitäten**, die sich großer
Anerkennung erfreuen, sucht tüchtige
zahlungsfähige

Wiederverkäufer.
Gesch. Adressen sub J. M. 8566 be-
fördert **Hudolf Woffe, Berlin S. W.**

Ein gebrauchter, gut er-
haltener, halb verdeckter, auch
ganz schließbarer
**Kutsch- u. Reise-
wagen**
ist sehr billig zu verkaufen
Näheres in der Exped. der
Posener Zeitung.

Die als probates Hausmittel
gegen Verschleimung, Heiserkeit,
Husten und katarrhalische Affec-
tionen so beliebten
**Stollwerck'schen Brust-
Bonbons**
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant, Köln, Hofstr. 9,
dehnen ihre, in ganz Europa
bereits **errungene** ausgedehnte
Verbreitung nunmehr
auch auf alle übrigen Welt-
theile aus.

Der Paquet à 50 Pfennige
käufling in **Posen** bei
A. Eichowicz,
E. Alexander,
E. Drechsler Wwe.,
E. Boie,
A. Claffen,
Eduard Fackert jun.,
H. Hummel,
E. Kietzsch,
E. Kiewitcki & Co.,
Conditorei,
S. Samter jun.,
Oswald Schäpe.

Magentrampf
wird sofort und sicher beseitigt
durch magenstärkenden
Ingwer-Extract
von
Aug. Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Gr.
bei **Ed. Fackert jun.** in Posen.

Berlin S., Prinzenstraße 75.
Das literarische Bureau
liefert unter strengster Diskretion
schriftstellerische Arbeiten jeder Art.
Gelegenheits-Dichtungen
werden durch namhafte Literaten angefertigt.
Berlin S., Prinzenstraße 75.

Nähmaschinen.
Die in kurzer Zeit so beliebt gewordenen, preisgekrönten
Singer-Nähmaschinen deutscher Industrie
aus der Fabrik der Herren
Seidel & Naumann in Dresden,
erlaube mir zum Familiengebrauch als die Vorzüglichste mit dem Be-
merken zu empfehlen, daß das neue Patent, wonach die Schulmaschine
ohne Mithilfe des Werkes in Bewegung gesetzt wird, sich
besonders bewährt hat. — **Preise billigt.** Abzahlungen bis 2 Mark
pro Woche. Reparaturen werden bestens besorgt.

Handwerker-Maschinen jeder Art sind stets
vorhanden.
Emil Mattheus,
Gr. Gerberstraße Nr. 23.

Schuh- und Stiefel-Fabrik
für
Herren und Damen
K. Hey,
POSEN,
Wilhelms-Strasse Nr. 17.
Bestellungen und Reparaturen werden prompt effectuirt.

Preussische Lotterie-Original-Loose
1/2 1. Kl. 84 Mark (für alle 4 Kl. berechnet 150 Mk.), 1/2 42 Mk. (für alle
4 Kl. berechnet 75 Mk.) versendet gegen vorherige Baareinsendung des Betrages
Carl Hahn in Berlin S., Kommandantenstraße 30. (D 8631.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehlen wir das in unserm Verlage erschienene
Gesangbuch
für die
evangelischen Gemeinden der Provinz
Posen
in den billigsten bis hochfeinsten und elegantesten
Einbänden in Leinwand, Schagrin, Sammet etc.
Sofbuchdruckerei
W. Decker & Comp.

Petroleum-Lampen,
Petroleum-Kochmaschinen,
Wiener Kaffeemaschinen,
Berzelius-Kessel u. Lampen,
Solinger Messer aller Art
bei
H. Klug,
Breslauerstraße 38.

Lebende Hechte und
Bänder bei
S. Samter jun.,
Wilhelmsplatz 17.

Fische! Leb. Hechte, Zander und
Barsen, auch frische grüne Lachse
Donnerst. Ab. 4 u. billigt b. Kietzsch.

Feinste Tafel-Butter
empfiehlt
S. Alexander
(H. Kirsten).
St. Martin 11.

Zur Erziehung zweier Mädchen
von 12 und 10 und eines Knaben von
9 Jahren wird eine Dame in mitt-
lerem Alter gesucht, die guten Un-
terricht, besonders in Deutschen,
Französischen und in der Musik, erthei-
len kann. Reflektanten, die gesonnen sind,
nach einer größeren Stadt in Posen zu
gehen, wollen sich gefl. bei Herrn
Robert Beck, Alter Markt 100, bis
10 Uhr Vormittags melden.

Pr. Loose Wäsch, Berlin, Mollen-
markt 14. Kölner Domb., Kölner u. Berl.
Flora-Loose vers. à 1 Thlr. 5 Gr. m. Liste.

Dampf-Kaffee
in vorzüglicher Qualität stets frisch
empfiehlt
S. Alexander
(H. Kirsten).
St. Martin 11.

Präservatives, sehr fein,
Cordons, hübsche Sachen.
A. Hirschmann & Comp.
Hamburg.

Ein **Vorder- u. Schlafz., möbl.,**
sogl. an 1 Herrn zu vermieten.
Berlinerstraße 23, 2 Treppen.
Die bisher vom Königl. Kataster-
Kontrolleur **Hoffmann** inne gehabte,
an der Promenade belegene Wohnung,
ist vom 1. April d. J. zu vermieten.
Breschen, den 17. November 1875.
M. Wrejsinski.

Zwei möbl. Zimmer mit Burschen-
gelag und ein Logis für Damen ist zu
vermieten Gr. Gerberstr. 23.
Ein H. möbl. Z. mit sep. Eing. zu
vermieten Königsstr. 18, 2 Tr. links.
St. Martin 3 möblierte Zimmer zu
vermieten, 1 Treppe, nach vorn.

Ein fein möbl. Zimmer mit bef. Ein-
gang ist vom 1. Dezember c. Lindenstr.
Nr. 6 im 2. Stock rechts zu vermieten.
Bergstraße 4
ist die erste Etage, bestehend aus 5 Z.,
Küche und Zubehör vom 1. Jan. 1876
zu vermieten.

Ein verständiger, anständiger
unverheiratheter
Landwirth,
als zweiter Inspektor, findet sofort oder
von Neujahr Stellung.
Dom. Labiszynski b. Gnesen.

Ein energischer **zweiter In-
spektor**, der polnischen Sprache
mächtig, welcher über seine Fähig-
keiten gute Zeugnisse besitzt, wird
sogleich oder zum 1. Januar auf
ein größeres Gut in der Nähe
von Posen verlangt. — Gehalt
150 Thlr. bei freier Station und
Wäsche. Adressen mit Abschrift
der Zeugnisse unter O. W. in der
Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein **anständiges gebildetes**
Mädchen, welches der Hauswirth-
schaft und feinen Küche gründlich vor-
stehen kann, zur Stütze der Hausfrau
findet von Neujahr ab Stellung.
Dom. Labiszynski b. Gnesen.

Ein tücht. **Unterbreuner**
kann sich zum sofortigen An-
tritt bei der Brennerei-Ver-
waltung zu **Ochowo** bei
Tremessen melden.

Einen **Expedienten** enga-
giren wir sofort.

Gebr. Andersch.
Für zwei Mädchen von 6 u. 9 Jahr
wird eine Dame gesucht, die guten
Unterricht, besonders auch in der Musik
ertheilen kann. Näheres bei Herrn
Behrer, Gr. Gerberstraße 40.

Eine **Maschinen- u. Wäschnähterin**
sucht Frau **Niese, Friedstr. 11, 3. St.**
Ein Haushälter mit guten Zeugnissen
findet sofort dauernde Stelle bei
Julius Bred.

Zu Neujahr suche für mein Wein-
u. **Waaren-Geschäft** einen
Lehrling,
der polnisch und deutsch spricht.
Näheres ertheilen die Herren
Carl Heinrich Ulrici & Co.,
Posen,
Richard Witon, Bongrowitz.

Wir suchen für unsere Wein-
handlung spätestens per 1. Ja-
nuar d. J. unter günstigen Be-
dingungen einen tüchtigen, soliden

Reisenden,
der die Provinzen Schlesien und
Posen bereits längere Zeit für
die gleiche Branche mit gutem
Erfolg besucht hat. Bewerber
belieben sich brieflich unter ge-
nauer Angabe ihrer bisherigen
Stellungen an uns zu wenden.
J. Mentzel & Co.
(H 11350a) in Stettin.

Für ein lebhaftes
**Colonial-Waaren-
Geschäft**
wird ein mit Buchführung und Kor-
respondenz vertrauter **junger Mann,**
zum sofortigen Antritt gesucht.
Adressen unter **A. J. Bromberg**
postlagernd.

Für mein **Seidewaren-Geschäft**
en gros et en detail, welches am
Sonabend geschlossen ist, suche zum
sofortigen Antritt gegen monatliche Ver-
gütung einen **Gehring** mit guter
Schulbildung. Selbstgeschrieb. Adressen
erbitte

S. Tuchband,
Berlin, Königsstr. 36.
Eine vorz. **Landwirthschafte-
rin** mit guten langjährigen Zeugnissen
verheiratet, sucht bald od. Neujahr Stel-
lung durch **Stübenrath, Breslau,**
Nikolaistr. 26.

Gut empfohlene **Wirthschafterinnen**
sowie recht geschickte in Schneidern u.
Maschinenarbeiten erfahrene Jungfern u.
Stubenmädchen, auch eine mit guten
Attesten versehene **Kinderfrau** weist
nach
Frau **Caarth,**
Wilhelmsstraße 17.

Für Photographen!
Eine junge Dame, mit allen Be-
schäftigungen der Photographie (incl.
Retouchen) vertraut, sucht bald Stel-
lung. Off. unter **A. J. D.** postlag.
Rawicz Prov. Posen.

Familien-Nachrichten.
Heute, am 15. d. M., wurde meine
liebe Frau **Germine, geb. Zander,**
von einem gesunden Knaben glücklich
entbunden.
Berlin. **A. Kretschmer.**

Die gestern Nacht erfolgte glückliche
Entbindung meiner lieben Frau **Martha**
geb. **Gürich** von einem gesunden
Söhnchen, beehrt sich hiermit allen
Verwandten und Freunden anzuzeigen.
Alwin-Wilhelm bei Bromberg,
den 17. November 1875.

Otto Wolff.
Durch die Geburt eines gesunden
kräftigen Knaben wurden am 15. d. M.
erfreut
Ernst Dreher und Frau,
geb. **Rippe.**
Develgonne bei Ottenhof,
den 16. Novbr. 1875.

Hasse, Wache & Co.,
Neuestraße 2,
empfehlen die für das Weihnachtsgeschäft
zum Ausverkauf
gestellten, bedeutend im Preise herabgesetzten
Waaren in reicher Auswahl.
Proben und Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Unser Gemeindeglied
Frau
Ernestine Slomowska
ist gestorben.
Die Beerdigung dersel-
ben findet Freitag den
19. d. M., Nachmit-
tags 2 Uhr, vom
Trauerhause, **Berli-
nerstraße 11,** statt.
Posen, den 17. Nov. 1875.
Der Vorstand der
ihr. Brüdergemeinde.

**Auswärtige Familien-
Nachrichten.**

Verlobt: Fräulein **Adèle Stenberg** mit
Hrn. **Willy Biol (Berlin).** Fräulein **Minna**
Schindel mit Hrn. **Franz Olmann**
(Eichbrunn-Berlin). Fräulein **Auguste Krein**
Vigthum v. Eggersberg mit Gutsbesitzer
**Georg Schneider (Deutschhoff b. Gör-
lig - St. Veit b. Wien).** Fräulein **Hedwig**
Krag mit Hrn. **W. Schadow (Stolz).**
Fräulein **Marie Müller** mit Hrn. **Emmo**
Ritter v. Serin (Groschwitz).

Verheiratet: Herr **Ludwig Zierbe**
mit Fräulein **Marie Richter (Berlin).** Hr.
Vicent. Hermann Rey mit Fräulein **Sophanna**
v. Wood (Berlin-Wesel). Herr **Ferdinand**
Joschky mit Fräulein **Bertha Werner**
(Wonn).

Geboren: Ein Sohn den Herren:
A. Windaus in Berlin, **Maurmeister**
G. Clemens in Berlin, **Oberförst.-Kan-
didat v. Göbel** in Forsthaus Slöbe,
Hptm. v. Homeyer in Königsberg i. Pr.,
Hptm. Biegner in Havelberg, **Seeger**
v. Szegutowski in Jacobsdorf. Eine
Tochter den Herren: **Ludwig Vietz** in
Berlin, **D. Krüger** in Berlin, **Prediger**
W. Rode in Friedberg N.-M., **Ritt-
meister a. D. von Schaper** in Groß-
Röffen, **G. Eisner v. Gronow** in Bern-
stadt i. Schle.

Gestorben: Verm. **Oberamtmann**
Karoline Rose, geb. Schleife, in Ber-
lin. Hrn. **Herm. Schrobbsdorf** Sohn
Fritz in Wahlstedt. Hrn. **A. Schmidt**
Tochter Olga in Berlin. Kreisgerichts-
rath a. D. **Wilhelm Heinrich Thierlein**
in Berlin. Stabsarzt a. D. **Dr. Geisler**
in Neu-Ruppin. Rentier **Otto Ulrich**
in Schönfließ N.-M. Rittergutsbesitzer
Wilhelm Lemke Sohn Johannes in
Bertholz bei Schwedt a. D. Herrn
Gustav Tauscher Tochter **Erna Fran-
ziska** in Zeitz. Post-Kommissar **W. G.**
Prinz in Hamm i. W.

Interims-Theater
in **Posen.**
Repertoire.
Donnerstag den 18. November:
Auf vielseitigen Wunsch noch-
maliges Gastspiel der
berühmten
Mlle. Bianca Donadio,
Sopran, Primadonna des „Theatre
italien“ in Paris,
Martha,
oder:
Der Markt zu Richmond.
Oper in 3 Akten von Flotow.
* **Martha:** Mlle. Bianca Donadio.
Näheres bringen die Zettel.

Preise der Plätze:
Kremdenloge à 4,50 M., Logen- und
Sperstisch 2,50 M., 2. Sperstisch 1,75 M.,
Nummerirter Balkon 1 M., unnum-
merirter 75 Pf., Gallerie 50 Pf. —
Schülerbillets 1 M.

Zu Vorbereitung:
Die beiden Schönen.
Oper von A. Vorhing.

Emil Tauber's
Volksgarten-Theater.
Donnerstag: Zum ersten Male:
Jeremias Grille, Posse mit Ge-
sang in 2 Akten. — **Ein Wort an**
den Minister. — **Durch's Schlüs-
selloch.**

Die Direction.
Heute zum Frühstück frische Plati
b. **A. Romanowski, Al.-Ritterstr. 1.**

Bazar-Saal.
Sonabend, den 20. Nov. 1875,
Abends 7 1/2 Uhr,

Concert,
gegeben von Frau Prof.
Schulzen von Asten,
Fräulein
Julie von Asten
und Herrn
Waldemar Meyer,
Königl. Preuss. Kammer-
virtuosen aus Berlin.

1. Sonate a-moll f. Clavier u. Violine Beethoven.
2. Die junge Nonne Schubert.
3. a) Aria aus op. 11 für Clavier Schumann.
b) Aufschwung op. 12 für Clavier Schumann.
4. a) Es blinkt der Thau Rabinstein.
b) Ich liebe dich Beethoven.
c) Wiegenlied Brahms.
5. Othello-Fantasie für Violine Ernst.
6. a) Schwedisches Volkslied Wolled.
b) Speranza del mio cor Gordigiani.
c) Il vero amore zwei italienische Volkslieder.
7. Drei ungarische Tänze Brahms-Joachim.

Der Concertflügel ist aus dem
Pianofortemagazin des Herrn
L. Falk.
Billets zu nummerirten Sitz-
plätzen à 3 Rmk., Stehplätzen
à 2 Rmk. sind zu haben in
der Königl. Hof-Buch- und
Musikalienhandlung von
Ed. Boto & G. Bock.

Donk's
Concert-Saal.
Heute und folgende Abende:
Auftreten meiner neuen
bestrenommirten
Künstlergesellschaft.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Heute Abend sowie jeden Donnerstag
bei
A. Grosser,
Halbberstr. 17 a.

Lambert's Restaurant.
Heute **Donnerstag**, wie alle
Donnerstage von Abends 6 Uhr ab
Brillantes von Huhn in und außer
dem Hause.

Oswald Wohl.
Heute Abend, den 18. **Erbsenei** bei
J. Günther,
Große Gerberstraße 32.

Act.-Brauerei Feldschloß.
Heute **Donnerstag**
Erbsenei,
zugleich empfehle ich die reichhaltigste
Speisekarte, so wie vorzüglichen
Mittagstisch mit und ohne Abonne-
ment.
Buffe.

Heute Abend **Erbsenei** bei
Oscar Meyer,
(W. 229) Halbberstr. 2.

Restaurant international.
Heute farcirte Puten und Entenbraten
mit Maronen.
Derva.

Einem hochgeehrten Publikum zeige
hiermit ganz ergebenst an, daß ich das
von meinem Manne bisher geführte
Restaurationsgeschäft

wie bisher weiter führen werde und
bitte ich das meinem feigen Manne
geschenkte Vertrauen auch auf mich
übertragen zu wollen.
Prompte und solide Bedienung
sichere ich jederzeit zu.
Wittwe Kasztellan,
Al. Ritter-
und St. Martinstr. 2. Ede.